

# Josia – Ein Beispiel erlebter Erweckung

Wenn man im Duden nach „Erweckung“ sucht, findet man das Wort unter Erwärmung, Erwartung, ... Erweichung. Die Reihenfolge ist nicht ganz ohne Bedeutung für unser Thema. Ich habe auch einmal nachgeschaut, was das Gegenteil von erwecken ist. Da stand: schlummern lassen, betäuben, töten ...

## 1. Die Voraussetzungen für Erweckung

Die Voraussetzungen für eine Erweckung in Israel waren so schlecht wie nur möglich. Ein Kind auf dem Thron, völlig von seinen Beratern abhängig, von Männern die zig Jahre unter

### Geschichtliche Infos:

*Josias Urgroßvater Hiskia war ein frommer Mann, aber in den letzten 15 Jahren seines Lebens machte er fast nur noch Dummheiten. In dieser Zeit wurde auch sein Sohn Manasse geboren, der einer der übelsten Könige Judas wurde, als er auf den Thron kam.*

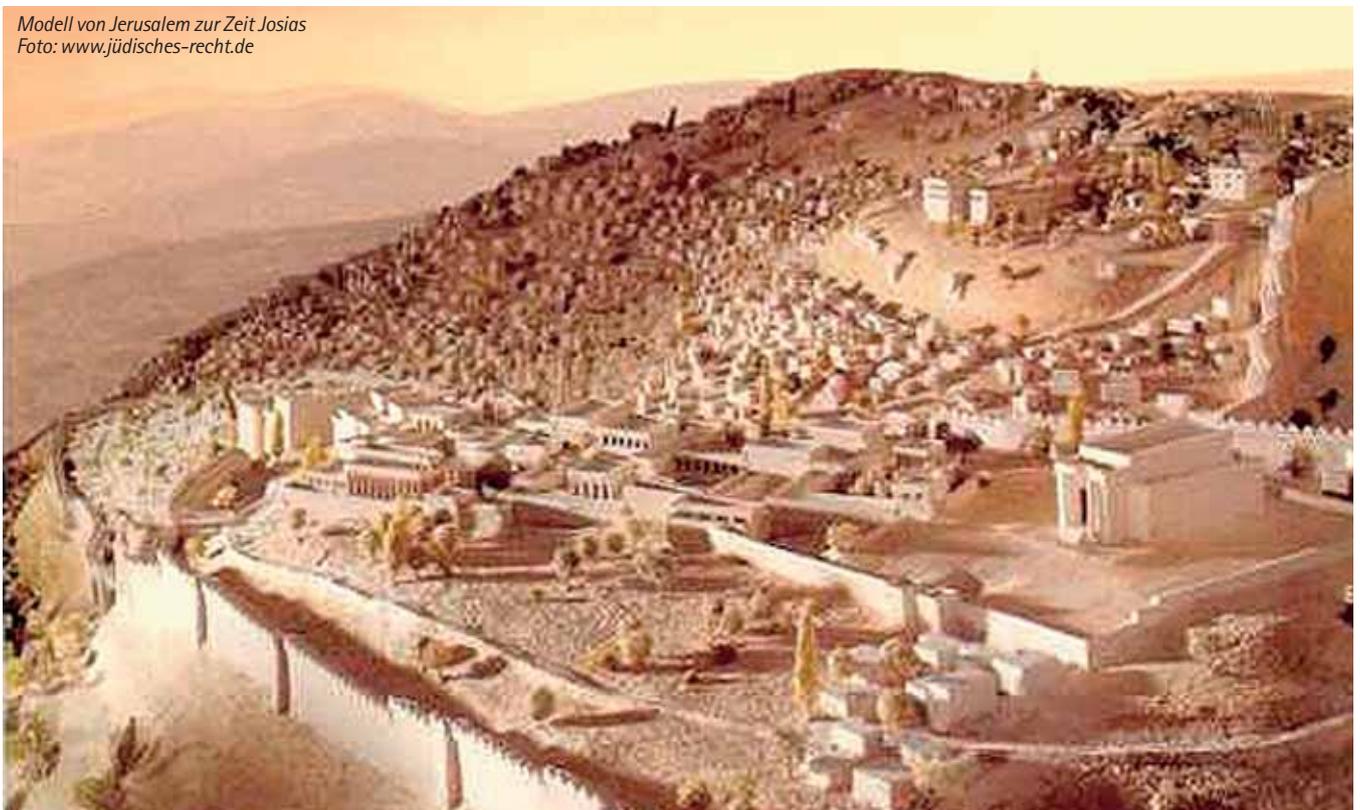
*Manasse ließ seinen eigenen Glauben und den seines Volkes nicht schlummern. Er hat ihn betäubt und getötet. Jedenfalls hatte er das versucht. Er hat alles getan, was man als das Gegenteil einer Erweckung verstehen könnte. Er führte den Baaldienst wieder ein, vermischte ihn mit assyrischer Abgötterei, er importierte Spiritismus, Wahrsagerei und Magie. Einen seiner Söhne hat er lebendig verbrannt und viele Unschuldige in Juda umgebracht. Nach einer alten Überlieferung hat er auch den Propheten Jesaja auf dem Gewissen. Er ließ ihn bestialisch umbringen – bei lebendigem Leibe zersägen. Sein Sohn Amon, Josias Vater, war keinen Deut besser. Das einzig Positive war, dass er nicht 55 Jahre regierte, sondern nur zwei. Im Alter von 24 Jahren fiel er einer Verschwörung zum Opfer. Doch das Volk brachte gleich darauf die Verschwörer um und setzte Josia auf den Thron, der zu diesem Zeitpunkt ganze acht Jahre alt war.*

Manasse und Amon gedient hatten. In welche Richtung werden sie ihn wohl beraten haben? Doch zur Ausbildung eines Königs gehört auch die Unterweisung in Geschichte. So hörte Josia von David und dem Gott Israels. Und in dem Jungen wuchs das Verlangen, diesen Gott kennen zu lernen.

## 2. Chronik 34,3

Und im achten Jahr seiner Regierung, als er noch ein Junge war, fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen. Und im zwölften Jahr fing er an, Juda und Jerusalem von den Höhen und den Ascherim und den geschnitzten und den gegossenen Bildern zu reinigen.

Modell von Jerusalem zur Zeit Josias  
Foto: [www.juedisches-recht.de](http://www.juedisches-recht.de)



Er war also inzwischen 16 geworden, als er begann, nach Gott zu suchen. Hier steht interessanterweise nicht, „den Gott seines Vaters Amon“ oder den „Gott seines Großvaters Manasse“, auch nicht „den Gott seines Urgroßvaters Hiskia“. Die Götter Amons und Manasses waren sowieso Götzen. Aber der Gott Hiskias war doch der richtige Gott. Trotzdem wäre es nicht gut gewesen, den Gott Hiskias zu suchen.

Wir müssen bedenken, Josia kannte das Wort Gottes nicht. Der Tempeldienst funktionierte nicht mehr. Mehr als 60 Jahre war da nichts los. Es hat den Anschein, als ob sogar die Bundeslade von einigen Leviten irgendwo außerhalb des Tempels aufbewahrt wurde. Anscheinend gab es keinen Priester mehr, der das Wort Gottes kannte. Josia konnte also nicht viel wissen, er kannte vielleicht nur die Geschichte des israelitischen Königiums. Und doch begann er, den Gott seines Vaters David zu suchen.

Doch wo soll man Gott suchen, wenn man keine genaue Information über ihn hat? Man weiß ja gar nicht, wie man ihn finden kann. Josia hat das Einzige, was er hatte, genutzt und weit besser genutzt, als wir das heute gewöhnlich tun.

Er nutzte die Tradition und die Geschichte des Königiums, er fragte nach dem, was die Väter getan haben, aber er ging nicht bloß bis Hiskia zurück, sondern bis zur Quelle des israelitischen Königiums, bis zu David, seinem Ahnherrn, der 400 Jahre vor ihm lebte.

Ich fürchte, dass wir oft den Fehler machen, nicht weit genug zurückzugehen.

„Josia suchte Gott und sobald er begriffen hatte, was dieser Gott wollte, fing er an, das in die Tat umzusetzen.“

Das hatte vier Jahre gedauert. Er war jetzt 20 und wollte zurück

zu dem Gott seines Vaters David. So fing er an, mit den Götzen in seinem Einflussbereich aufzuräumen. Wir müssen bedenken, dass das alles geschah, ohne dass Josia das Wort Gottes kannte. Aber er hatte Sehnsucht nach dem Gott seines Vaters David.

Dieses Verlangen ist für uns vielleicht die wichtigste Voraussetzung für Erweckung. Wenn du Erweckung in deinem Einflussbereich willst, dann fang an, das, was du erkannt hast, in die Tat umzusetzen.

Gott wird dein Verlangen gewiss segnen.

## 2. Das Mittel zur Erweckung.

Im 18. Jahr seiner Regierung war es endlich so weit. Josia, inzwischen 26 Jahre alt, war gerade dabei, den Tempel aufräumen zu lassen.

## 2. Könige 22,10-13

Und der Schreiber Schafan berichtete dem König: Der Priester Hilkija hat mir ein Buch gegeben. Und Schafan las es dem König vor. Und es geschah, als der König die Worte des Buches des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider. Und der König befahl dem Priester Hilkija und Ahikam, dem Sohn Schafans, und Achbor, dem Sohn Michajas, und Schafan, dem Schreiber, und Asaja, dem Knecht des Königs, und sagte: Geht hin, befragt den Herrn für mich und für das Volk und für ganz Juda wegen der Worte dieses aufgefundenen Buches! Denn groß ist der Zorn des Herrn, der sich gegen uns entzündet hat, dafür, dass unsere Väter auf die Worte dieses Buches nicht gehört haben, nach allem zu tun, was unsretwegen aufgeschrieben ist.

Es ist fast unglaublich, dass Gottes Wort in jener Zeit regelrecht verschollen war. Normalerweise hätte Josia als König eine Abschrift des Gesetzes haben müssen. Doch seine Vorfahren



**Das Mittel jeder Erweckung ist Gottes Wort.**

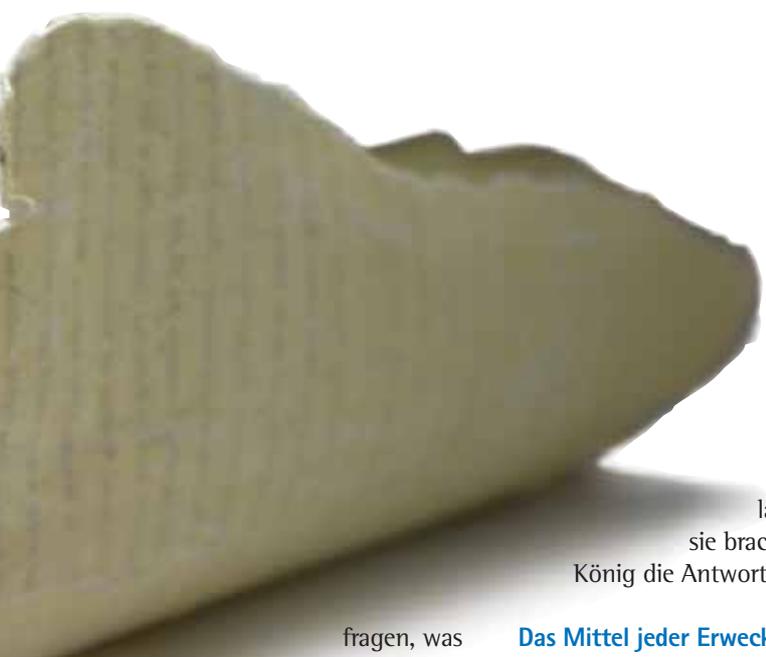
waren offensichtlich ohne angekommen.

**Das ist auch heute manchmal so. Man kann nur darüber staunen, wie viele Christen ohne Bibel auskommen.**

Sonntags hören sie sich eine Predigt an, wochentags lesen sie, wenn es gut geht, einen frommen Kalender. Auf die Bibelstunde können sie getrost verzichten, und ihre Bibel kennen sie kaum.

Nun hatte man beim Aufräumen im Tempel Gottes Wort wieder gefunden. Es handelte sich dabei um die Thora, die 5 Bücher Mose, mindestens jedoch um das 5. Buch davon.

Als dem König aus diesem Buch vorgelesen wurde, hörte er auf einmal Gottes Stimme. Wie ein Blitz muss es ihn getroffen haben. Er war aufs höchste erschrocken. Jetzt war er wirklich Gott begegnet. Beim Lesen der Bibel traf ihn Gott. Vorher hatte er Gott gesucht, jetzt hatte er ihn gefunden. Josia war bereit, sich Gott vollständig zu unterwerfen und ließ nach alttestamentlicher Weise



*Und der Schreiber Schafan berichtete dem König: Der Priester Hilkija hat mir ein Buch gegeben. Und Schafan las es dem König vor. Und es geschah, als der König die Worte des Buches des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider.*

men  
lasse. Und  
sie brachten dem  
König die Antwort.

fragen, was er tun sollte. (Wir haben da viel bessere Möglichkeit durch unser Gebet!) Es gab in Jerusalem eine gewisse Hulda, Frau eines königlichen Beamten, die als Gottes Sprecherin fungierte, also als Prophetin. Wir wissen nicht, warum Josia nicht Jeremia fragte, der zur selben Zeit als Prophet wirkte. Vielleicht war er gerade nicht greifbar. Aber auch Hulda empfing natürlich Antwort Gottes.

Gott bestätigte alles, was er in seinem Buch gesagt hatte: Das Gericht würde unweigerlich kommen. Aber dann gab er Josia eine persönliche Botschaft:

## 2. Könige 22,18-20

Zu dem König von Juda aber, der euch gesandt hat, um den Herrn zu befragen, zu ihm sollt ihr so sagen: So spricht der Herr der Gott Israels: Was die Worte, die du gehört hast, betrifft - weil dein Herz weich geworden und du dich vor dem Herrn gedemütigt hast, als du hörtest, was ich über diesen Ort und über seine Bewohner geredet habe. Dass sie zum Entsetzen und zum Fluch werden sollen, und du deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, darum habe auch ich gehört, spricht der Herr. Darum, siehe, ich werde dich deinen Vätern versammeln; und du wirst zu deinen Gräbern versammelt werden in Frieden, und deine Augen sollen all das Unheil nicht ansehen, das ich über diesen Ort kom-

**Das Mittel jeder Erweckung ist Gottes Wort. Durch sein Wort, durch die Bibel will Gott uns persönlich treffen, uns warnen und zur Umkehr bringen.**

Wer sich nach Erweckung sehnt, der soll

1. tun, was er schon erkannt hat (wie Josia auch schon mit der Reformation begann),
2. soll er Gottes Wort für sich persönlich lesen, d. h. er soll beim Bibellesen Gott ernsthaft fragen, was er tun soll.

Ich bin gewiss, dass Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, ihm klare Antworten geben wird.

Auf diese Weise kommt es im persönlichen Leben zur Erweckung. Wie aber kann die Erweckung weitergetragen werden, wie erhält sie Bestand?

## 3. Der Fortgang der Erweckung

Es ist sehr bemerkenswert, wie Josia auf das Reden Gottes reagierte. Das, was ihn getroffen hatte, teilte er auch den anderen mit (2. Könige 23,13). Ihm war es nicht die Hauptsache, dass er selbst gerettet war. Darum machte er in seinem Einflussbereich das Wort Gottes bekannt.

**Wer erweckt ist, erkennt seine Verantwortung für die anderen**

Wenn sich Erweckung fortsetzen soll, ist weiterhin eine umfassende und gründliche Reini-

gung von allem abgöttischen und unzüchtigen Wesen nötig. Zwar hatte Josia das auch schon vorher getan, aber jetzt, nachdem Gottes Wort ihn getroffen hatte, tat er es umso gründlicher.

16 Verse lang wird nun berichtet, was Josia alles tat. Er machte Götzendienst in seinem Land unmöglich und schaffte selbst die Höhen ab, d. h. die Heiligtümer auf Bergen und Hügeln, wo doch Jahwe, der Gott Israels verehrt wurde. Aber diese Art von Gottesdienst wollte Gott nicht. Er wollte damals nur im Tempel in Jerusalem angebetet werden. Auch wir, wenn wir Erweckung haben wollen, müssen uns von allen abergläubischen, götzendienerischen und unzüchtigen Dingen trennen. Aber nicht nur das, sondern wir müssen fragen, wie Gott verehrt werden will. Wir dürfen uns die Art unserer Gottesdienste nicht selbst ausdenken. Wir müssen genau nach dem gehen, was die Schrift uns sagt. Und wir sollen frei sein, uns von Gottes Geist leiten zu lassen.

Und noch ein schönes Kennzeichen für den Fortgang der Erweckung lesen wir bei Josia. Wir können es in einem Wort zusammenfassen: Anbetung. Josia führte sein Volk zur Anbetung Gottes.

## 2. Könige 23,21-24

Und der König befahl dem ganzen Volk: Feiert dem Herrn, eurem Gott, ein Passah, wie in diesem Buch des Bundes geschrieben steht! Denn es war kein Passah gefeiert worden wie dieses von den Tagen der Richter an, die Israel gerichtet hatten, und alle Tage der Könige von Israel und der Könige von Juda, sondern erst im achtzehnten Jahr des Königs Josia wurde dieses Passah dem Herrn in Jerusalem gefeiert. Und auch die Totenbeschwörer und die Wahrsager und die Tera- phim und die Götzen und alle Scheusale, die im Land Juda und in Jerusalem zu sehen waren, schaffte Josia ab, um die Worte

des Gesetzes auszuführen, die in dem Buch geschrieben standen, das der Priester Hilkija im Haus des Herrn gefunden hatte.

Das Passahfest war vielleicht die Krönung der ganzen Reformation und Erweckung. Es sollte ja jedes Jahr als Erinnerung an die wunderbare Befreiung aus Ägypten gefeiert werden. Dabei haben die Israeliten Gott gepriesen. Und nun war es schon viele Jahre nicht mehr gefeiert worden. Josia führte es wieder ein.

### Eine Erweckung führt immer zur Anbetung Gottes.

Ein Mensch, dessen Verhältnis zu Gott neu geworden ist, wird gern zur Anbetung Gottes bereit sein.

Ich halte es für die beste und wichtigste Tradition, die wir als Brüdergemeinden haben, dass wir jeden Sonntag das Mahl des Herrn feiern.

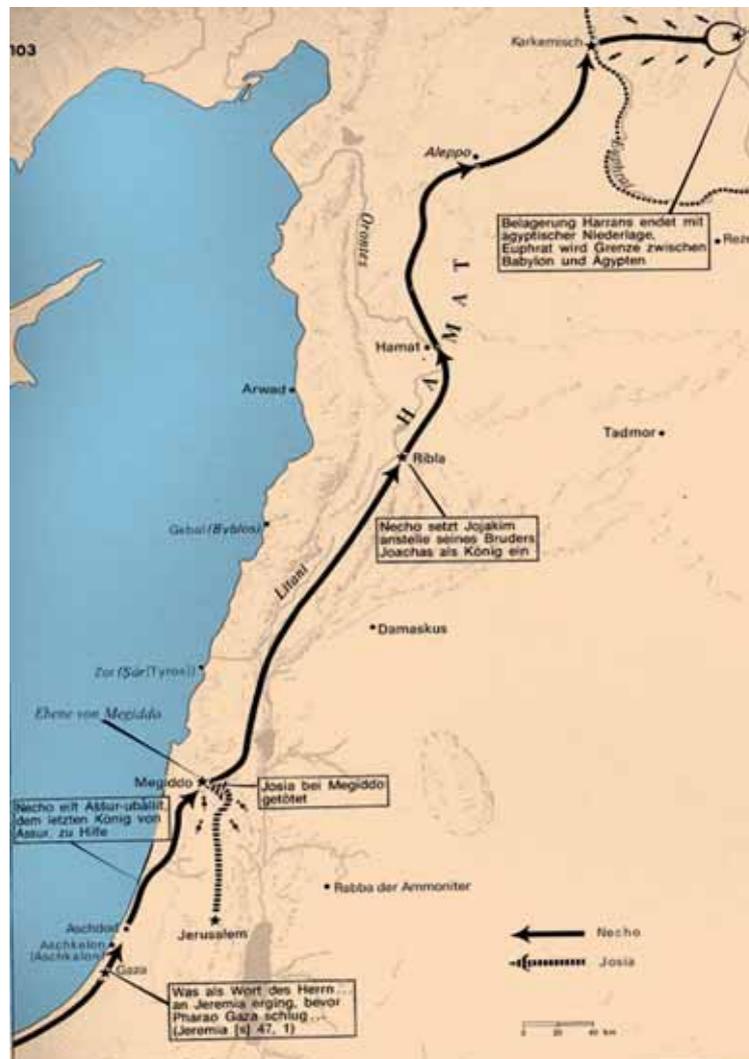
Vielleicht hast du nicht ein so großes Einflussgebiet wie Josia, aber in dem Bereich, wo du Einfluss hast, sollst du deine Verantwortung erkennen und entsprechend handeln, so, wie es dir die Liebe zu deinem Gott eingibt.

### 4. Das Ende der Erweckung

Das ist nun leider eine betrübliche Sache. Doch wir müssen kurz noch dazu Stellung nehmen:

Leider hat Josia eine gründliche Bekehrung seines Volkes nicht bewirken können. Er selbst bekam von Gott das beste Zeugnis, doch das Volk zog nur äußerlich mit. Der Prophet Jeremia beschreibt in den ersten 10 Kapiteln seines Buches, dass diese Bekehrung eben nur äußerlich vorhanden war. Es gab immer noch Götzendienst und falschen Gottesdienst. Ihre Umkehr war nur oberflächlich, die alten Götzen hatten sie heimlich behalten und dem wahren Gott nur flüchtig gedient.

Das war auf keinen Fall die Schuld Josias. Er hat getan, was er konnte. Aber sein Volk war



nicht wirklich zur Umkehr zu bewegen. Wenn es bei einem Menschen nicht zu tiefer innerer Umkehr kommt, ist die Erweckung an ihm vorbeigegangen, selbst wenn er äußerlich alles mitmacht.

Hier erkennen wir die Grenze unseres Wirkens: Wir können die Sehnsucht nach Erweckung haben, wir können uns dem Wort Gottes aussetzen und die Verantwortung für die anderen wahrnehmen, wir können unser ganzes Einflussgebiet reinigen und Menschen zur Anbetung des wahren Gottes führen. Aber wir können nicht das Herz anderer Menschen verändern. Das muss jeder selbst Gott zu tun erlauben. Dann geht Erweckung weiter.

Wir wollen nicht länger auf gute Voraussetzungen für Erweckung warten und auch nicht

über unseren Zustand klagen, sondern unser Herz für Gott öffnen, und anfangen, ihm zu gehorchen.

Karl-Heinz Vanheiden



### Wie erlebe ich den Heiligen Geist im Alltag?

Oft habe ich erwartet, dass Gottes Geist auf übernatürliche Weise zu mir redet. Doch an meiner Zimmerdecke ist kein Schriftzug erschienen, der mir zeigte, was ich tun oder lassen soll. Aber wenn ich mir Zeit nehme, ein Thema zu bearbeiten, dafür bete, mich mit der Bibel beschäftige oder einer Predigt zuhöre, erlebe ich häufig, dass ich einen Bibelvers besser verstehe, mir kreative Ideen für einen Büchertischeinsatz kommen oder mir die passende Botschaft für eine Andacht oder den Text eines Traktats einfallen.

Andreas Droese

# 10 Tipps

## wie man das Wirken des Heiligen Geistes verhindern kann ...

**1.** Sieh zu, dass dir andere Dinge wichtiger werden als Gott. Um sein Reich und seinen Willen kannst du dich immer noch kümmern, wenn du älter bist.

**2.** Mach zu deiner Devise: Ich schaffe das alleine. Gottes Hilfe brauchen nur Schwächlinge und Loser. Versuch zunächst, dein Leben selber in den Griff zu bekommen. Wenn es nicht klappt, kannst du immer noch auf Gott zurückgreifen.

**3.** Das Gegenteil wirkt ebenfalls. Rede dir ein: Es hat doch keinen Zweck. Glaube folgendes: Gott kann nicht mehr tun, als ich selber. Gehe davon aus, dass Gottes Möglichkeiten genauso begrenzt sind, wie deine eigenen.

**4.** Nutze alle Möglichkeiten der Unterhaltungs- und Freizeitindustrie. Füll jede Minute mit Action und Entertainment aus. So kannst du sicher sein, dass keine Zeit mehr bleibt für das Wirken des Geistes Gottes in deinem Leben.

**5.** Erwarte, dass geistliches Wachstum und Reife direkt vom Himmel fällt. Dann musst du deine Zeit nicht damit verschwenden, in mühevoller Kleinarbeit die Bibel zu studieren. Dabei kannst du sogar auf Bibelzitate zurückgreifen: Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Das beruhigt das schlechte Gewissen, das dir einredet, du wärst nur faul.

**6.** Benutze den Ausdruck „Herr“ nur als leere Worthülse, die du vorrangig in Liedern und Gebeten einsetzen kannst, die aber mit deinem Leben wenig zu tun hat. Das ist sehr publikumswirksam. Außerdem kannst du sicher sein, dass der Heilige Geist nur in denen wirkt, die Jesus tatsächlich die Herrschaft über ihr Leben geben.

**7.** Lebe in ungeklärten Beziehungen, indem du Gottes Maßstäbe für deine Sexualität nicht so tierisch ernst nimmst. Wer heute noch meint, Sex gehört in die Ehe, lebt doch wirklich hinter dem Mond.

**8.** Pflege gewisse Sünden, die du besonders gern magst. Gott erwartet bestimmt nicht von dir, dass du so ganz radikal mit der Sünde brichst, und du dann gar nichts mehr hast, was dir Spaß macht. Außerdem kannst du ja nachher wieder um Vergebung bitten.

**9.** Wenn du gesündigt hast, geh nicht allzusehr schnell damit zu Gott und bitte um Vergebung. Lass erst einmal einige Zeit ins Land streichen. Wenn du zu schnell kommst, würdest du ja wieder einmal zugeben, dass du es nicht geschafft hast. Wenn du lange wartest, zeigt das deine Ernsthaftigkeit (und deinen Stolz).

**10.** Sei nicht zu schnell bereit, anderen zu vergeben, die dich verletzt oder geärgert haben. Dadurch zeigst du ihnen, dass sie so etwas mit dir nicht machen können, und du blockierst deine Beziehung zu Gott und damit das Wirken des Heiligen Geistes.

Ralf Kaemper 

# Drei - und

## Die Lehre von der D

### 1. Historisches zur Trinitätslehre

Die Trinitätslehre ist das Endergebnis eines langen mühevollen geistigen Ringens in den ersten Jahrhunderten der frühen Christenheit. In jenen Geisteskämpfen - wir sprechen in der Kirchengeschichte von den „christologischen Streitigkeiten“ - ging es überwiegend um die Frage: Wer oder was ist eigentlich der Christus, der Sohn Gottes? Ist er Gott? Dann hätten wir doch zwei Götter. Und wenn der Heilige Geist auch Gott ist - sogar drei. Ist es nicht so, dass es nur einen Gott gibt?

Und umgekehrt - wenn Jesus Christus nicht Gott ist, warum wird er dann angebetet? Steht nicht geschrieben: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“ Kaum werden wir ein angemessenes Verständnis für diese Fragen gewinnen, wenn wir uns nicht wirklich mühend in eben „diese Dinge“ hineinbegeben.

„Der Christus“, so sagten einige, „ist Gott wesensähnlich“ (homoi-ous). „Nein, das ist viel zu wenig“, wandten andere ein, „der Christus ist Gott wesensgleich“ (homosi-ous). „Und genau das ist für uns völlig unannehmbar“, sagten

wieder andere, „der Christus ist Gott wesensunähnlich“ (ahomoi-ous). Für jede dieser Positionen traten hochbegabte Männer ein, die sich mühten, die allgemeine Zustimmung für die jeweils von ihnen vertretene Sicht zu erlangen. Alle Parteien waren einflussreich. Darum haben diese christologischen Streitigkeiten auch noch eine nicht zu übersehende kirchenpolitische Nebenkomponente: Versuchte doch jede Partei den Kaiser, der persönlich auf den Synoden anwesend war, für ihre jeweilige Position zu gewinnen.

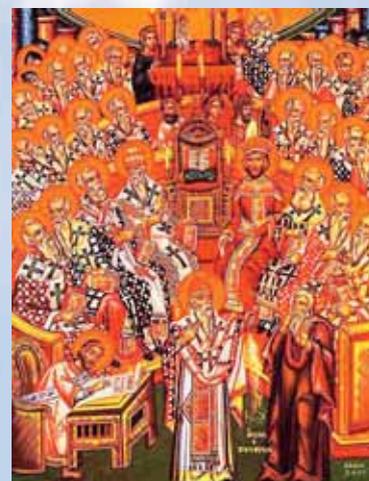
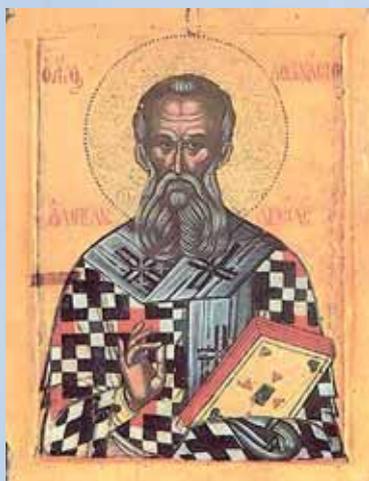
Im 4. Jh. schließlich erreichten diese Kämpfe ihren Höhepunkt und zugleich auch einen gewissen Abschluss (Nicäa 325; Konstantinopel 381). Auf der einen Seite der gegnerischen Parteien stand damals der alexandrinische Presbyter Arius (ca. 280-336). Man spricht deshalb auch vom „arianischen Streit“, der von 318 - 381 datiert ist.

Arius lehrte, der Sohn Gottes (Logos) sei ein Geschöpf. „Es gab eine Zeit“, so sagte Arius, „da er noch nicht existierte“. Es gäbe nur einen Gott. Der Logos aber sei nicht gottgleich, sondern dem Wesen des Vaters ganz und gar unähnlich (ahomoi-ous). Erst durch die Gewährung einer gewissen

Teilhabe an Gottes Art und Wesen, sei er „göttlich“ geworden.

Die führende Persönlichkeit der Gegenseite wurde, je länger je mehr, der berühmte Metropolit von Alexandria: Athanasius (295 - 373). Dieser war ein Mann mit einem tiefen Verständnis von der Erlösung in Jesus Christus. Zugleich aber war er auch ausgestattet mit einer kompromisslosen Streitbarkeit gegen alle theologischen und persönlichen Gegner. Im Gegensatz zu Arius trat er dafür ein, der Christus, der Sohn Gottes, sei mit Gott wesensgleich (homousios).

Den sieghaften Durchbruch zu allgemeiner Anerkennung erreichte die Trinitätslehre 381 auf der Synode zu Konstantinopel. Man formulierte damals ein trinitarisches Glaubensbekenntnis - das sog. „Konstantinopolitanum“. Seither gilt die Trinitätslehre als offiziell anerkannte Kirchenlehre. Wer nicht an sie glaubte, galt als ein Ketzer und musste die Konsequenzen tragen. Es gab etliche, die nicht an sie glaubten. Besonders die germanischen Kirchen - wir denken an den bekannten Gotenbischof Wulfilas - blieben lange Zeit überzeugte Arianer.



# doch eins

## Dreieinheit Gottes

Auch nach 381 ging die theologische Feilarbeit an der Trinitätslehre weiter. Etwa um 500 entstand, wohl unter dem Einfluss abendländischer Geistigkeit, das sog. Athanasianum. Es stellt die Trinitätslehre in einer kunstvollen und begrifflich scharfen Form dar, um noch immer mögliche Missdeutungen der bisherigen Bekenntnisse zu unterbinden. Lange Zeit wurden diese scharfsinnigen Formulierungen dem

**„So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott. Und doch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott.“**

Hier nun, als „Kostprobe“, einige Zitate aus dem Athanasianum:

**„Ewig ist der Vater, ewig der Sohn, ewig der Heilige Geist. Und doch sind nicht drei Ewige, sondern nur ein Ewiger ...“**

**„So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott. Und doch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott.“**

**„Der Vater ist Herr, der Sohn Herr, der Heilige Geist Herr, und doch sind nicht drei Herren, sondern es ist nur ein Herr.“**

**„Es ist also ein Vater, nicht drei Väter. Ein Sohn, nicht drei Söhne. Ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister.“**

**In dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später, nichts größer oder kleiner, sondern alle drei Personen sind gleich ewig und gleich groß.“**

Wie wir sehen, waltet in diesen Zitaten ein scharfes Bewusstsein für die biblische Wahrheit, dass es nur einen einzigen Gott gibt: *„Du sollst nicht andere Götter haben neben mir“* (2. Mose 20,1).

### Die neutestamentlichen Dreieinheiten

Eine der ersten Wahrnehmungen, auf die der forschende Blick stößt, sind die sog. triadischen Strukturen im biblischen Text. Triaden sind Dreieinheiten, also dreigliedrige Aussagen, wo der Vater, der Sohn und der Heilige Geist nebeneinander gestellt werden. Man denke etwa an Matthäus 28,19: *„... und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“*.

Der Vater ist selbstredend Gott. Wenn der Sohn aber nicht Gott ist und der Heilige Geist nicht Gott ist, was wird dann auf ihren Namen getauft? Was sollen dann zwei „niedere Nebeninstanzen“ neben der göttlichen Hauptinstanz des Vaters?

„Nein, Sohn und Heiliger Geist“, sagt hier die Trinitätslehre, „sind eben nicht niedere Nebeninstanzen, sondern der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott. Darum ist die christliche Taufe nicht eine Taufe auf den Namen dreier Götter, sondern auf den dreieinigen Gott.“

Etwas Ähnliches begegnet uns im apostolischen Segen in 2. Korinther 13,13: *„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“* Wiederum etwas Ähnliches finden wir in 1. Korinther 12,4–5: *„Es gibt Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist, und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und es ist derselbe Herr; und es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber es ist derselbe Gott.“*

Man wird sagen dürfen, eine solche Stelle wie Matthäus 28,19 gestattet nicht nur die trinitarische Interpretation, sondern



Athanasius zugeschrieben. Sie laufen auch wirklich in den Spuren seines Denkens. Doch möchte es die neuere Forschung eher in den Anfang des 6. Jh. stellen und meint in den Formulierungen die Handschrift Augustins wieder zu erkennen. Dieser hat sich in der Tat viel mit der Trinitätslehre befasst.

## 2. Die biblische Begründung

Was ist es um die Lehre von der Dreieinheit Gottes? Als erstes muss herausgestellt werden, dass sich die Lehre von der Dreieinigkeit (Fachausdruck: Trinitätslehre) nirgendwo in der Bibel wortwörtlich findet. Die Frage kann also nur sein, ob die trinitarische Lehrbildung im Sinne des obigen Bekenntnisses sich klar und sauber vom biblischen Textbefund her ableiten lässt. Die Antwort ist ein klares „Ja“.

Abbildungen von links nach rechts: Athanasius. Kaiser Konstantin. Konzil zu Nizäa. Konzil. Lateinische Bibelübersetzung des Gotenbischofs Wulfila



gebietet sie geradezu. Adolf Pohl, bei dem ich vor Jahrzehnten ein sehr gutes Referat zum Thema Trinitätslehre hörte, sagte sinn- gemäß, man müsse von „starken Widerständen“ erfüllt sein, wenn man das nicht einzusehen vermög. Nein, es geht hier nicht um ge- suchte und eingebilddete, sondern um wirklich vorhandene Aussagen des biblischen Textes, auf die sich die Trinitätslehre stützt.

## Die Gottheit des Sohnes

Ob wir uns der Trinitätslehre anschließen, ist u.a. auch davon abhängig, ob wir im biblischen Zeugnis, die volle Gottheit des Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus erkennen. Dass Jesus Gott ist, wird deutlich in der Anbetung des Sohnes. Die ersten Christen wurden geradezu „Namensanrufer“ genannt (Apostelgeschichte 9, 14,21), wobei „anrufen“ ein biblischer Fachausdruck für Anbetung ist. Stephanus betete und sprach: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ (Apostelgeschichte 7,59). Der 1. Korintherbrief ist adressiert an solche, die „an allen Orten den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen“ (1,2). Und Thomas spricht: „Mein Herr und mein Gott“ (Johannes 20,28).

Die Anbetung Jesu im Zeitalter der Apostel setzt die volle und klare Erkenntnis der Gottheit des Sohnes voraus. Altes und Neues Testament stimmen überein in der entschiedenen Abwehr aller Kreaturenvergötterung. Nur Gott ist anbetungswürdig. Jesaja 42,8: „... meine Ehre gebe ich keinem anderen.“

Wir sehen, die Bibel bezeugt uns sowohl die Anbetung des Vaters als auch die Anbetung des Sohnes. Dabei entsteht niemals der Eindruck, es ginge um zwei Götter, sondern stets geht es um den einen lebendigen Gott. Nirgends im Neuen Testament entsteht der Eindruck als wende sich der Betende an eine Pluralität – etwa „Gepriesen seid ihr“ oder „Ich bitte euch“ (Pohl).

## 3. Ist der Heilige Geist eine Person?

Die Trinitätslehre ist nicht nur abhängig von der Erkenntnis der Gottheit des Sohnes, sondern auch von der Gottheit und Personhaftigkeit des Heiligen Geistes. Vom neutestamentlichen Textbefund her gelangen wir zu einem Ergebnis, das es geradezu unmöglich macht, beim Heiligen Geist nur an eine unpersönliche Kraft zu denken. Nochmals sei an den trinitarischen Taufbefehl in Matthäus 28,19 erinnert. Taufe auf den Namen des Heiligen Geistes setzt die Personhaftigkeit des Heiligen Geistes voraus. Auch die Warnung vor der Lästerung des Heiligen Geistes (Matthäus 12,31) spricht für Person. Dann ist ferner zu denken an die Stellen, wo der Heilige Geist „*der Sachwalter*“ genannt wird: „... und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann“ (Johannes 14,16; auch 14,26 und 15,26). Ein Sachwalter, ein Fürsprecher – oder modern ausgedrückt: ein Rechtsanwalt – ist ohne Zweifel eine Person. Ananias hat den Heiligen Geist belogen (Apostelgeschichte 5,3). Aber indem er das tat, hat er Gott belogen (5,4). Damit stimmt überein Johannes 4,24: „Gott ist Geist.“ Und 2. Korinther 3,17: „Der Herr aber ist der Geist.“

Adolf Pohl sagte: „Wir müssen nicht irre werden an der vollen Gottheit des Heiligen Geistes, weil er nicht angebetet wird. Er wird nicht angebetet, weil er nicht angebetet sein will. Er lenkt die Anbetung von sich selber weg und zu Jesus Christus hin“ (Johannes 16,14). Ähnlich äußerte sich vor Jahren Dr. Werner de Boor auf einer Leipziger Rüstwoche.

## 4. Das Alte Testament zur Trinitätslehre?

J. A. Bengel hat einmal gesagt: „Das Neue Testament sei im Alten verborgen; das Alte Testament sei im Neuen Testament enthüllt.“ Dieser Satz gilt auch im Blick auf die Trinitätslehre. Das Geheimnis der drei Gottespersonen wird uns in der Schrift allmählich geoffenbart. Eigentlich kommen wir erst im Neuen Testament zu einer ganzen Klarheit. Hätten wir nur das Alte Testament – wir kämen allenfalls bis zur Wahrnehmung einer gewissen Binität (Zweifaltigkeit). Das zeigt sich besonders, wenn man die Mal'ach-JHWH-Thematik (= Engel des Herrn) im Alten Testament untersucht. Jenes rätselhafte Wesen, das mit Gott identisch und doch auch verschieden ist (vgl. z.B. 2. Mose 3,1-6).

Der Mal'ach JHWH (Engel des Herrn) kann ohne weiteres mit Gott (JHWH und Elohim) identifiziert werden; ja, er identifiziert sich selbst mit ihm. Er nimmt Opfer und Anbetung entgegen. Ihn sehen, heißt Gott sehen. Die Menschen fürchten sich, deswegen sterben zu müssen.

2. Mose 3,2-6: „Da erschien ihm der Engel JHWHs in

einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch.“ Dieser Engel des Herrn sagt dann weiter (V.6): „Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ (Eine, mit den neutestamentlichen Stellen durchaus vergleichbare dreigliedrige Segenstelle haben wir in: 1. Mose 48,15.16.)

## Drei ist eins

Alle göttlichen Eigenschaften wie Ewigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe, Allmacht, Allgegenwart und Allwissen lassen sich auf alle drei Gottespersonen beziehen. Keine dieser Gottespersonen kann oder will von der anderen getrennt sein. Unter ihnen gibt es offenbar auch keine Autoritätskonkurrenz. Nach Hebräer 1,8 spricht – kein Schreibfehler! – der Vater den Sohn mit höchster Hochachtung an: „Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Die Trinitätslehre ist, wie bereits gesagt, ein schwacher menschlicher Versuch, gemäß der ganzen Breite des biblischen Zeugnisses von Gott zu reden. Sie beansprucht nicht, eine leicht fassliche Erklärung innergöttlicher Geheimnisse zu geben. Sie will aber helfen, das Geheimnis zu sehen, zu wahren und festzuhalten.

Die Trinitätslehre hält fest an Gott, dem Einen, ohne das biblische Zeugnis von der vollen Gottheit des Sohnes und der Gottheit und Personalität des Heiligen Geistes zu ignorieren. Alles, was wir über Gott wissen, wissen wir auf Grund seiner Selbstoffenbarung in der Heiligen Schrift. Nur Gott kann angemessen und zutreffend über sich selbst reden.

Dreimal eins soll eins sein? Diese „höhere Mathematik“ können viele heute nicht begreifen. Ja freilich, mit diesem Problem aber mussten schon die biblischen Autoren leben, sagt doch der Psalmist:

„Zu wunderbar ist diese Erkenntnis für mich, zu hoch: Ich vermag sie nicht zu erfassen“ (Psalm 139,6).

Manfred Schäller



# „Das hat mein Leben verändert“

**M**anchmal reden bestimmte Bibelworte, die wir lesen, auf dem Hintergrund von Ereignissen und Umständen unseres Lebens ganz neu zu uns. Nicht, dass uns diese Worte unbekannt wären - im Gegenteil, wir haben sie schon oft gelesen, bereits manche Verkündigung darüber gehört und vielleicht sogar selbst Gedanken dazu in Predigten, Frauenstunden, Jugendkreisen oder anderswo weitergegeben. Doch dann rücken bestimmte Ereignisse bzw. Situationen diese biblischen Aussagen in ein ganz neues Licht. Und gerade dies ist es, was uns wieder einmal die Aktualität und Lebendigkeit des Wortes Gottes vor Augen führt und Veränderungen in unserem Leben bzw. Glauben bewirkt, wenn wir uns darauf einlassen. Mir ging dies im Juni 1988 so, als ich mich in einer tiefen persönlichen Krise befand. Aufgrund ernsthafter gesundheitlicher Probleme war ich gezwungen, mein bisheriges Arbeitsverhältnis in einer Firma, in der ich seit 7 Jahren beschäftigt war, zu beenden. Befand ich mich in einer Sackgasse? Wie sollte es weitergehen? Wo war der Ausweg?

Da stieß ich bei meiner täglichen Bibellese auf ein Wort aus Jeremia 4,3. Dort findet sich folgende Aussage: „*Pflügt euch Neuland!*“ Und da diese Aufforderung so wichtig ist, hat Gott dafür gesorgt, dass der Verfasser eines anderen alttestamentlichen Buches, der Prophet Hosea, in 10,12 mit ähnlichen Worten den gleichen Sachverhalt unterstreicht. Dieser „Neuland-Vers“ wurde für mich zum Wegweiser. Er holte mich heraus aus der

damaligen Sackgasse. Es galt, neues Terrain - Neuland - zu betreten. Der Herr führte mich im Anschluss an die Auflösung meines bisherigen Arbeitsverhältnisses nach Burgstädt, wo ich mich im Rahmen des einjährigen Bibelschullehrgangs für neue Aufgaben im gemeindlichen Bereich zurüsten ließ.

Neuland heißt Veränderung. Wir alle, die wir im September 1988 in Burgstädt Quartier bezogen, um den Bibelschullehrgang zu absolvieren, betraten in vielerlei Hinsicht Neuland. Uns stellten sich u.a. folgende Fragen: Was würde er für uns bereithalten? Wie würde es ausgehen? Viele hatten Anteil daran, dass dieses Jahr ein echtes „Neulandjahr“ wurde. Da waren unsere Lehrer, die uns im Unterricht und in persönlichen Gesprächen halfen, das Neuland Schritt für Schritt einnehmen zu können. Da waren aber auch all jene, die durch Fürbitte, materielle und sonstige Unterstützung dazu beitrugen, dass dieser zwölfmonatige Lehrgang wohl für alle zu einem der intensivsten Jahre ihres bisherigen Lebens wurde.

Pflügen ist mit Mühe verbunden. Wir haben dies damals gespürt - beim Lernen, beim Vertiefen der dargebotenen Lehrinhalte, bei diversen Praktika, bei Dienstgruppeneinsätzen in den Nachbargemeinden und auch bei Arbeiten im Bibelschulgelände. Aber es lohnte sich! Der erwähnte Vers in Jeremia 4,3 geht noch weiter: „... und sät nicht unter die Dornen!“ Folgender Sachverhalt - obwohl hier nicht ausdrücklich genannt - sollte uns dabei wichtig sein: Wer neues Land unter den Pflug nimmt, pflügt natürlich auch die Dornen um, die bisher dort standen. Damit erreicht er zweierlei: Er beseitigt das Alte und bereitet zugleich den Boden für das Neue.

Das kann auch auf persönlichem Gebiet immer wieder einmal der Fall sein. Und wie sieht es diesbezüglich im geistlichen Bereich aus? Für mich bot das Ende des Bibelschullehrgangs die Gelegenheit, zunächst Rückschau auf erschlossenes Neuland zu halten. Diese unvergessliche Zeit der intensiven Beschäftigung mit der Bibel hat meinem Glaubensleben einen kräftigen Impuls

## Wie erlebe ich den Heiligen Geist im Alltag?

Wenn ich meinen Alltag mit seinen großen und kleinen Herausforderungen betrachte, möchte ich mich immer wieder selbst hinterfragen: "Hat der Heilige Geist mich?" Das ist das Entscheidende. Und so erlebe ich konkrete Impulse durch das Wirken des Heiligen Geistes, denen ich hoffentlich nachkommen werde.

Erik Junker

gegeben, mich geistlich nachhaltig verändert und tief geprägt. Gleichzeitig bot sich mir die Möglichkeit zum Ausblick: Wieder lag Neuland vor mir. Neue Aufgaben in den verschiedensten Bereichen warteten auf mich. Dabei gab mir die Gewissheit, dass Gott mich auch auf dem Neuland der kommenden Zeit führen würde, die nötige Gelassenheit. Obwohl ich seit jener Zeit etliche Veränderungen durchlebt habe, war vielleicht keine davon so unmittelbar auf ein Bibelwort zurückzuführen wie diejenige vom Sommer 1988. Es gilt übrigens nach wie vor: Wer sich von Gottes Wort her auf Veränderungen einlässt und Neuland betritt, gewinnt neue Horizonte!

Joachim Köhler

## „Pflügt euch Neuland!“

Jeremia 4,3



# Warum wartet Gott?

## Wenn unsere Kinder den Glauben verlassen

**M**anchmal wartet Gott. Meistens ist dies nicht das, was wir uns wünschen. Wir wollen, dass Gott handelt, und zwar jetzt und nicht erst morgen, nächste Woche oder nächstes Jahr.

Das ist, was unsere moderne Gesellschaft auszeichnet. Wir wollen, dass die Dinge sofort erledigt werden. Auch wenn dies auf Kosten der Qualität geschieht. Wir sind ungeduldig, rastlos und fordernd. Wenn wir die Dinge sofort erledigen können, warum nicht auch Gott? Warum muss er warten, wenn er doch allwissend und allmächtig ist? Doch Tatsache ist, dass Gott nicht warten muss. Er will warten. Sein Plan mit uns Menschen beinhaltet Warten. Von der Schöpfung bis zur Offenba-

rung sehen wir einen Gott, der wartet und lenkt, bis der richtige Augenblick gekommen ist, um seine Ziele durchzuführen. Durch die gesamte Bibel hindurch wird uns der wartende Gott vor Augen gestellt. Doch in unserer Hast und Eile überlesen wir dies oft.

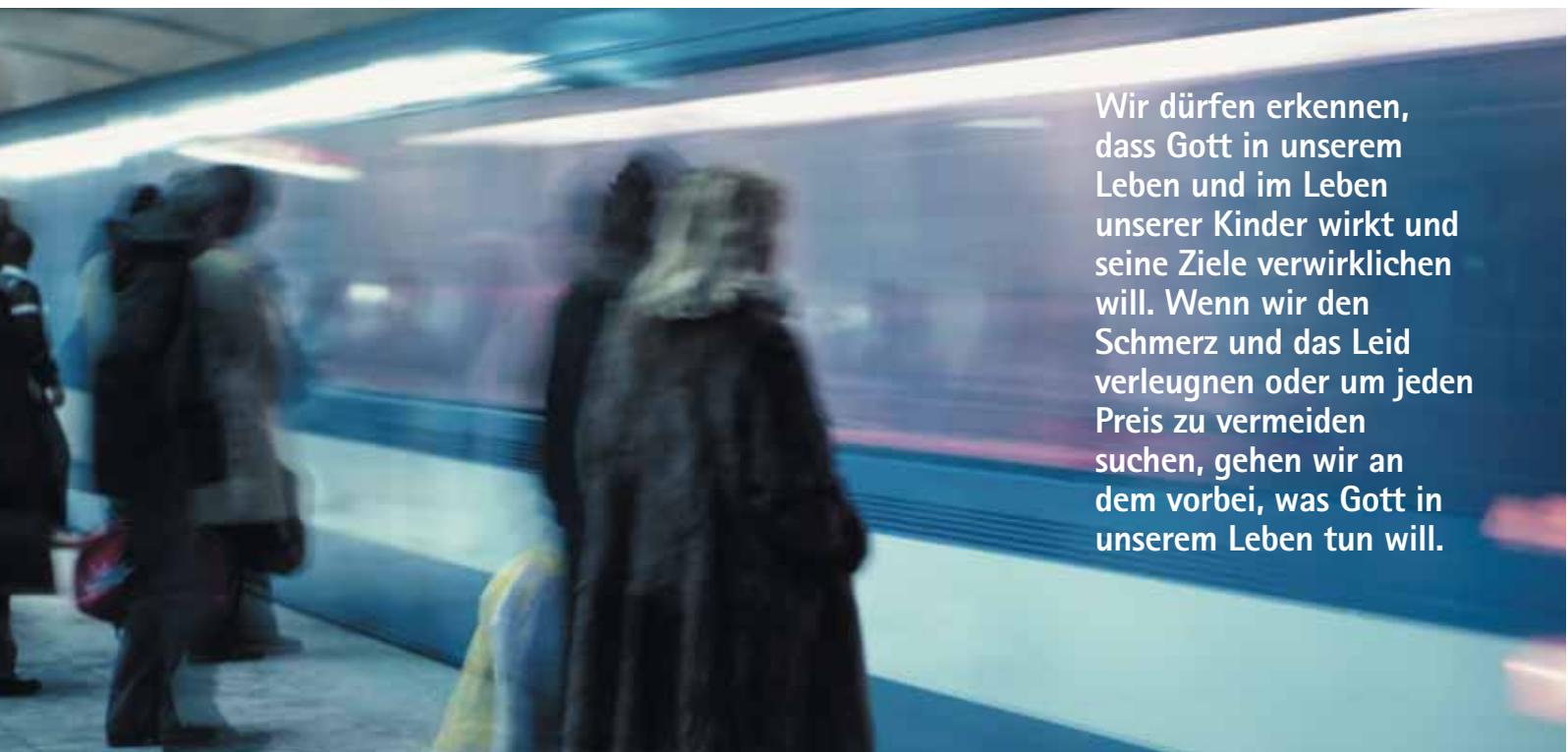
Schauen wir uns einige Beispiele an: Joseph brachte drei Jahre unschuldig in einem ägyptischen Kerker zu, bis er durch Gottes Eingreifen zu Macht und Anerkennung gelangte. Hätten sechs Monate oder ein Jahr Gefängnis nicht auch gereicht? Warum gleich drei Jahre?

Und wie stand es mit David, der von Gott zum König von Israel gesalbt wurde und dann fünfzehn Jahre auf der Flucht, in Verstecken und mit Warten zubringen musste, bis er König über Juda wurde. Dann vergingen noch einmal weitere sieben Jahre, bevor er seine rechtmäßige Herrschaft über das gesamte Land antreten konnte.

Wir sehen Gott, der darauf wartet, seinen Sohn auf diese Erde senden zu können, um sein großes Erlösungswerk zu vollbringen. Paulus schreibt in

Galater 4,4: *„... als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn ...“* Denken wir einmal darüber nach. Der Gott des Universums hält zurück, wartet darauf, seinen Erlösungsplan auf Erden zu verwirklichen. Nicht zu früh, nicht zu spät, sondern genau zur rechten Zeit.

Die meiner Meinung nach eindrucksvollste Geschichte vom Warten, die uns die Bibel nennt, ist die des Lazarus, dem Bruder von Maria und Martha. Als Lazarus sterbenskrank wurde, sandten Maria und Martha nach Jesus, der sich zu dieser Zeit nur etwa 12-16 km entfernt aufhielt. Sie wussten, dass Jesus die Antwort auf ihre Probleme war - wenn er nur kommen würde. Aber Jesus wartete. Er handelte nicht. Er hätte



Wir dürfen erkennen, dass Gott in unserem Leben und im Leben unserer Kinder wirkt und seine Ziele verwirklichen will. Wenn wir den Schmerz und das Leid verleugnen oder um jeden Preis zu vermeiden suchen, gehen wir an dem vorbei, was Gott in unserem Leben tun will.

## Wie erlebe ich den Heiligen Geist im Alltag?

Gottes Geist führt mich im Alltag, in meinen Aufgaben. Er stärkt meinen Glauben, gibt mir passende Worte in konkrete Situationen hinein, auch beim Predigen. Er bereitet Menschen vor, dass ich mit ihnen reden kann. Mir selbst zeigt er Perspektiven, gibt mir Kraft, Mut und Kreativität. Er gibt mir innere Gewissheiten, auf seinem Weg zu sein. Das macht mich ruhig und gelassen, auch in Problemen und Anfechtungen.

Gerd Goldmann

selbst von dem Ort aus, an dem er war, ein Wort der Heilung sprechen können, und Lazarus wäre gesund geworden. Doch er tat es nicht. Als Jesus letztendlich in Bethanien eintraf, war Lazarus bereits vier Tage tot.

Wir könnten weitere Bibelabschnitte heranziehen, doch ich denke, das Prinzip wird deutlich. Manchmal wartet Gott. Oft wartet er auf diejenigen, die in einer Glaubenskrise stecken. Wenn wir uns zweier grundlegender Wahrheiten über den wartenden Gott bewusst werden, kann uns dies in solchen Situationen Trost spenden.

Zunächst einmal müssen wir verstehen, dass Zeit für Gott eine völlig andere Bedeutung hat als für uns. Wir denken linear: gestern, heute und morgen. Unsere Vorstellung bezieht sich auf die Länge. Wie viele Tage, Monate oder Jahre brauchen wir, um eine bestimmte Sache zu erreichen? „Wie lange?“ ist die Frage, die uns beschäftigt, wenn wir an unsere Kinder in Glaubenskrisen denken.

Für Gott ist alles gegenwärtig. Gestern, heute und morgen existieren für ihn nicht. Einfach ausgedrückt sind tausend Jahre für Gott wie ein Tag. So erklärt es uns der Apostel Petrus in 2. Petrus 3,8. Für uns ist das schwierig, wenn nicht sogar unmöglich zu verstehen. Tausend Jahre und ein Tag sind das Gleiche? Für Gott überhaupt kein Problem. Er hat die Zeit geschaffen und ihr ihre Bedeutung gegeben. Und er hat uns geschaffen, um in diesem zeitlichen Rahmen zu leben und die Zeit auf menschliche Weise zu

begreifen. Es gibt aber noch einen weiteren, grundlegenden Unterschied zwischen unserem und Gottes Zeitverständnis. Für Gott bezieht sich die Zeit auf das, was geschieht oder in Erfüllung geht, und ist für ihn nicht einfach nur etwas unbemerkt Fortschreitendes, wie zum Beispiel das Ticken einer Uhr oder das Vergehen eines Tages. Zugegebenermaßen finden wir auch in der Bibel den linearen Zeitaspekt. Gott lenkt die Menschheitsgeschichte auf ein bestimmtes Ziel hin. Er hat einen Plan und alle Dinge geschehen exakt im richtigen Augenblick. Aber auch hier geht es eher um den rechten Zeitpunkt für ein Ereignis als um das Verstreichen von Zeit an sich.

Wird uns klar, welchen neuen Blickpunkt uns dies eröffnet, wenn wir diese Tatsachen auf die Situation unserer Kinder in Glaubenskrisen beziehen? Während wir ängstlich warten und zweifeln, hat Gott längst sein Werk in ihrem Leben begonnen. Sein Plan schließt viele Ereignisse und Details mit ein, die alle auf ein Ziel hinsteuern: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes in das Haus des Vaters. Nur Gott weiß, wie lange es dauern wird, um zum Herzen eines rebellischen, willensstarken Sohnes vorzudringen, oder was nötig ist, um einer geistlich enttäuschten Tochter Heilung und neue Hoffnung zu geben. Zurückgekehrte berichten oft von der erstaunlichen Art und Weise, wie Gott in ihrem Leben wirkte, während sie den Glauben verlassen hatten. Meist geschahen diese Dinge unbemerkt oder wurden nur sehr vage von ihnen wahrgenommen bis es zu einem Ereignis kam, welches sie entweder direkt zum Herrn zurückführte oder auf den Weg nach Hause lenkte. Während dieser ganzen Zeit nahmen wir an, Gott würde einfach nur schweigen.

Der Punkt, den ich herausstellen möchte, ist vielmehr dieser: Das Leid und Durcheinander, das in unser Leben tritt, wenn unsere Kinder den Glauben verwerfen, hat einen Sinn und ein Ziel. Es ist Bestandteil eines großen Ganzen. Wir dürfen erkennen, dass Gott in unserem Leben und im Leben unserer Kinder wirkt und seine Ziele verwirklichen will. Wenn wir den Schmerz und das Leid verleugnen oder um jeden Preis zu vermeiden suchen, gehen wir an dem vorbei, was Gott in unserem Leben tun will.

Hinter der Geschichte jedes Kindes, welches den Glauben verlässt, steht Gottes letztendliches Ziel mit

jedem Gläubigen: Wir sollen verwandelt werden in das Bild seines Sohnes. Das ist das Größere, was wir sehen müssen. Leid und Schmerz war auch der Weg unseres Herrn. Er wusste, was Ablehnung bedeutete. Er durchlitt jedes menschenverdächtige Leid. Doch trotz seiner Leiden und Schmerzen war er stets Gott gehorsam. Er ging ans Kreuz und lud die Sünde und das Leid der Welt auf sich. Wenn wir das Leid und den Schmerz annehmen, insbesondere in Bezug auf Kinder in Glaubenskrisen, dann folgen wir damit seinen Spuren, und der Sohn Gottes gewinnt in uns Gestalt. Dies ist Teil einer Reise, die Chambers „den Weg der Seele zu Gott“ nennt. Dieser Weg ist nicht einfach und niemals schnell. Wie lange er dauern wird – das Warten und die freudige Erfüllung – liegt in der Hand unseres liebenden und allwissenden Gottes. Legen wir als Eltern unser Vertrauen auf ihn! Er liebt unsere Kinder mehr, als wir es jemals können. „All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Tom Bisset



Aus: „Als er noch fern war...“, Christliche Verlagsgesellschaft



# Der Heilige Geist

## ist ...

### Der Heilige Geist ist ...

**D**er Heilige Geist ist Gott <sup>(1)</sup> genauso, wie Jesus Christus Gott ist und genauso, wie Gott, der Vater, Gott ist. Der Heilige Geist sorgt dafür, dass Gott, der Sohn, und Gott, der Vater, verehrt werden <sup>(2)</sup>. (Genauso, wie die Verehrung des Vaters das Ziel des Sohnes ist.) Der Heilige Geist ist Gottes neues Leben, durch das ein Mensch seine geistliche Geburt (Wiedergeburt) erfahren kann <sup>(3)</sup>. Wer also wirklich Christ ist, in dem „wohnt“ Gottes Geist. Und zwar vom Zeitpunkt seiner geistlichen Geburt an bis in alle Ewigkeit <sup>(4)</sup>. Das bleibt natürlich nicht ohne Folgen. Der Heilige Geist ist eine unaufdringliche aber wirkungsvolle Kraft, die das Leben eines Menschen bestimmen will und kann <sup>(5)</sup>. Nur hat Gott seine Kinder „leider“ viel zu lieb, als dass er sie zu willenlosen aber gut funktionierenden Marionetten machen würde. Gottes Geist respektiert meinen Willen. Er wird nur da aktiv, wo ich ihn lasse <sup>(6)</sup>. Andererseits lässt sich Gottes Geist nicht „per Knopfdruck“ in Aktion setzen. Gottes Geist ist Gott, und als solcher wird er aktiv, wann, wo und wie er will <sup>(7)</sup>.

#### Bibelstellen:

<sup>(1)</sup> Matthäus 28,19; Apostelgeschichte 5,3-4

<sup>(2)</sup> Johannes 16,14

<sup>(3)</sup> Johannes 3,3-6; Titus 3,4-6; Johannes 6,63

<sup>(4)</sup> Johannes 14,15-18; Apostelgeschichte 2,38; 1. Korinther 3,16; 6, 19; 2. Korinther 1,21-22; Römer 8,9

<sup>(5)</sup> Galater 5,22; Johannes 7,38-39; Sacharja 4,6

<sup>(6)</sup> Epheser 4,30; 1. Thessalonicher 5, 19; Galater 5,16

<sup>(7)</sup> Johannes 3,8; 1. Korinther 12,11

## will ...

### Der Heilige Geist will ...

... mir zeigen, wer Gott ist und wer ich bin (Johannes 16, 8-9; 1. Korinther 2,10-12).

... mein Leben erneuern (Johannes 3,5; 6,63; Titus 3,5; 2. Korinther 3,18).

... mir helfen, so zu leben, wie es Gott gefällt (Nehemia 9,20; Psalm 143,10; Römer 8,13; Galater 5,22; Johannes 7,38-39) - und zwar ohne „Druck“ (2. Korinther 3,17; Galater 5,16.18; Römer 8,2).

... mich korrigieren (Nehemia 9,30).

... mir helfen, kleine und große Entscheidungen richtig zu treffen (Römer 8,14; Apostelgeschichte 16,6-7).

... mir in geistlicher Hinsicht Kraft und Standvermögen verleihen (Epheser 3,16; 2. Timotheus 1,7.14).

... mich vor Irrtum und Verführung schützen (1. Johannes 2,20.27).

... mir bewusst machen, dass ich (wenn er „in mir wohnt“) Gottes Kind bin (Römer 8,14-16; Galater 4,6; 1. Johannes 3,24; 4,13).

... mir helfen, mit der gleichen Liebe zu lieben, mit der Gott mich liebt (Römer 5,5).

... mir helfen, Gottes Wort zu verstehen (Johannes 16,13).

... mir helfen, in Gottes Auftrag zu reden (1. Korinther 2,13; Apostelgeschichte 4,31).

... mich begaben (Apostelgeschichte 1,8; 1. Korinther 12, 4-11).

... mir Aufgaben zuweisen (Apostelgeschichte 8,29; 13,2).

... bewirken, dass „meine“ Gemeinde wächst (Apostelgeschichte 9,31).

... „meiner“ Gemeinde geistliche Vorbilder geben (Apostelgeschichte 20,28).

... mir helfen, wenn ich wegen meines Glaubens in schwierige Situationen komme (Lukas 12,11-12).

... meinen körperlichen Tod überwinden (Römer 8,11).



# Ein Zweistufen-Christentum?

Wie biblisch die Lehre von der Taufe im Heiligen Geist ist.

Vor einigen Monaten fiel mir durch Zufall ein Buch in die Hände. Es hat den Titel „Ihr werdet Kraft empfangen“ (1). Geschrieben wurde es von einem Bibellehrer namens Don Basham. Die Kernaussage des Buches: Jeder Christ muss die Taufe im Heiligen Geist als zweite Erfahrung empfangen. Diese Lehre behauptet, neben der Bekehrung bedürfe es noch eines zweiten „Gnadenwerkes“, nämlich der Taufe im Heiligen Geist. Zwar sei der Heilige Geist bereits vorher an den Menschen am Werk, doch die Taufe im Heiligen Geist sei auf jeden Fall von dem Ereignis der Bekehrung bzw. Wiedergeburt zu trennen. Dieses spezielle Gnadenwerk hat nichts damit zu tun, wie ein Mensch zum Glauben kommt. Die Taufe im Heiligen Geist sei vielmehr ein „selbstständiges“ zweites Werk der Gnade, das die Gläubigen mit Kraft zu ihrem Dienst ausrüstet. Erst durch die Taufe im Heiligen Geist empfängt der Mensch alle Segnungen des Wirkens des Heiligen Geistes.



Basham argumentiert in seinem Buch eher naiv, um nicht zu sagen einfältig. Eine begründetere Verteidigung dieser Ansicht findet sich in einem neueren Buch von William und Robert Menzies, mit dem Titel „Pfingsten und die Geistesgaben“ (2). Obwohl sich die Autoren mehr Mühe geben ihre Position zu erklären und zu untermauern, sind die Ergebnisse die gleichen wie bei Basham. Die Grundthese dieses Buches lautet: Bei Lukas wird der Heilige Geist ausschließlich als charismatische Kraftquelle für den missionarischen Dienst verstanden. Niemals hat er in den Schriften Lukas' eine heilschaffende Bedeutung.

Was ist nun von dieser Ansicht zu halten? Ist es tatsächlich so, dass Gläubige den Heiligen Geist erst durch diese Taufe empfangen, die von der Bekehrung und Wiedergeburt getrennt werden muss? Stimmt es wirklich, dass diese Taufe für jeden Gläubigen entscheidend ist? Was können wir von dieser Ansicht halten, welche die Lehre vieler Pfingstgläubigen ist? Diese Fragen stellen sich zwangsläufig und sollen im Folgenden kurz beantwortet werden.

## 1. Die Begründung der Geistestaufe

Um diese Lehre zu begründen, beziehen sich deren Verteidiger auf die Prophezeiung Johannes' des Täufers und in hohem Maß

auf Aussagen der Apostelgeschichte. Johannes hatte den Weg für den Messias bereitet. Er kündete den nach ihm kommenden mit den Worten an: „*Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, ... er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen*“ (Matthäus 3,11; Lukas 3,16). Diese Verheißung wird an Pfingsten als erfüllt angesehen (Apostelgeschichte 2). An Pfingsten erführen die Jünger jedoch nicht eine Bekehrung und Wiedergeburt, sondern Kraftausrüstung zum Dienst (Apostelgeschichte 1,8). Dieses Muster der Unterscheidung zwischen Bekehrung und Geistestaufe finden Vertreter dieser Position in den Kapiteln 8,10 und 19 der Apostelgeschichte bestätigt. In Apostelgeschichte 8 bekehren sich Samaritaner, die jedoch den Heiligen Geist nicht empfangen bis die Apostel Petrus und Johannes kamen und ihnen die Hände auflegten. In Apostelgeschichte 10 bekehrt sich der Heide Kornelius und empfängt noch während Petrus predigt den Heiligen Geist. In Apostelgeschichte 19 lesen wir von einigen Jüngern von Johannes dem Täufer, die allerdings noch nicht den Heiligen Geist empfangen hatten. Erst als Paulus mit ihnen spricht und die Hände auflegt, empfangen sie den Heiligen Geist. Aus diesen genannten Stellen entsteht, nach der Ansicht vieler Pfingstler, ein Muster: Menschen

**Wie erlebe ich den Heiligen Geist im Alltag?**  
Müde - nach einem arbeitsreichen Tag soll am Abend noch ein Vortrag folgen. Ich habe mich zwar im Vorfeld mit dem Bibeltext beschäftigt, finde aber gerade heute kaum Zeit, um mich noch mal mit dem Thema zu beschäftigen. Ich bete um Hilfe: 'Herr, du weißt, wie der Tag heute gelaufen ist. Ich bin nicht leichtfertig mit meiner Zeit umgegangen. Bitte schenke mir neue Kraft und volle Konzentration.' - Wie oft habe ich dann erlebt, dass ich mit großer Freude und voller Energie meinen Vortrag halten konnte. Gottes Geist ist Kraft - das erleb ich immer wieder im Alltag. Wie dankbar bin ich, dass Gottes Geist in mir wohnt.  
Hartmut Jaeger

## Stimmt es wirklich, dass die Taufe mit dem Heiligen Geist für jeden Gläubigen entscheidend ist?



bekehren sich - sie empfangen die Geistestaufe. Diese Geistestaufe wird strikt von der Bekehrung getrennt. Dem Heiligen Geist wird also keine heilschaffende Dimension beigemessen. Sein Wirken befähigt die Menschen ausschließlich zum missionarischen Dienst.

### 2. Zwei Probleme einer Behauptung der Geistestaufe

Ich möchte zwei Probleme nennen, die mit dieser Ansicht verknüpft sind. Meines Erachtens ist die Exegese nicht überzeugend und die Hermeneutik unangemessen.

#### a) Eine fehlerhafte Exegese

Exegese ist ein anderes Wort für Auslegung. Wenn ich davon spreche, die Vertreter einer Geistestaufe betrieben eine fehlerhafte Exegese, dann meine ich, dass sie die Texte m.E. falsch auslegen. Daher kommen sie auch zu falschen Ergebnissen. Der erste Fehler besteht darin, die heilsgeschichtliche Bedeutung von Pfingsten nicht genug zu beachten. In Apostelgeschichte 2 befinden wir uns an einem entscheidenden Punkt der Geschichte Gottes mit den Menschen. Durch Jesu Tod und seine Auferstehung kommt Gottes Heilsplan für die Menschen zum Ziel. Der Heilige Geist, der im Alten Testament in bestimmten Menschen (Propheten, Könige usw.) wirkte, wird zum

Kennzeichen des Neuen Bundes. Er ist nicht länger allein in bestimmten Menschen wirksam, sondern in allen Glaubenden. Pfingsten war ein einmaliges Ereignis. Es war die Demonstration Gottes, dass ein neues Zeitalter, nämlich der Neue Bund angebrochen war.

Diese „heilsgeschichtliche Perspektive“ hilft uns auch das Ereignis in Apostelgeschichte 8 zu verstehen. Zwar ist es richtig, dass die Samaritaner zum Glauben gekommen waren und sie den Heiligen Geist nicht bei ihrer Bekehrung empfingen. Die Frage ist jedoch warum? Gerade dass Lukas diesen Umstand betont, zeigt auf, dass dies nicht die Regel, sondern irgendwie unnormal war. Obwohl die Samaritaner und die Juden gemeinsame Vorfahren hatten, waren sie ein Mischvolk. Immer wieder gab es Spannungen zwischen den Völkern. Durch Philippus hatte das Evangelium die Grenze des Judentums überschritten. Um jedoch zu zeigen, dass diese Bekehrung echt war und dem Willen Gottes entsprach, bedurfte es der Bestätigung durch die führenden Apostel Petrus und Johannes. Dieses Ereignis stellt also nicht ein grundsätzlich gültiges Muster für die Geistestaufe dar. Es stellt uns einen weiteren Punkt in der Heilsgeschichte vor Augen. Das Evangelium gilt allen Menschen, auch den von den Juden gehassten Samaritanern. Um dies zu bestätigen und die

Einheit der noch jungen Gemeinde zu betonen, empfangen sie den Heiligen Geist erst, als Petrus und Johannes zu ihnen kamen. Durch diesen späteren Empfang des Heiligen Geistes bestätigt Gott, dass nicht nur Juden, sondern auch Samaritaner das Heil in Jesus empfangen können. Das Beispiel von Kornelius in Apostelgeschichte 10 eignet sich ebenfalls nicht, um die Geistestaufe als zweites Gnadenwerk zu betonen, denn es wird deutlich, wie der Heilige Geist, noch während Petrus predigt, auf Kornelius und sein Haus kommt (Apostelgeschichte 10,44-45). Das Evangelium hat nun das erste Mal auch Heiden erreicht. Der Empfang des Geistes bestätigt, dass genau dies der Wille Gottes war. Denn der Heilige Geist, der den Glaubenden bei der Bekehrung geschenkt wird, ist das Kennzeichen dieser neuen Zeit.

Wer die Geschichte der Jünger von Johannes dem Täufer in Apostelgeschichte 19 liest, wird erkennen, dass sie vieles noch nicht verstanden hatten. Dass sie den Heiligen Geist nicht empfangen hatten, bedeutet nicht, dass sie eine Geistestaufe erleben mussten. Es bestätigt, wie gering ihr Wissen über Jesus und das Heil war. Erst als sie dies begriffen und Paulus sie darauf aufmerksam machte, glaubten sie wirklich und empfingen den Heiligen Geist. Menschen, die von der Geistestaufe als zweiter Erfahrung

sprechen, die alle Gläubigen empfangen müssen, berufen sich auf diese Stellen der Apostelgeschichte. Ihre Auslegung dieser Stellen ist jedoch, wie wir gesehen haben, nicht richtig.

## b) Eine unangemessene Hermeneutik

Hermeneutik ist die Art und Weise, wie man Texte versteht und sie auf die heutige Zeit überträgt. Die Vertreter der Geistestaufe haben m.E. eine unangemessene Hermeneutik. Das heißt sie übertragen die Bedeutung der Stellen der Apostelgeschichte falsch in unsere Zeit. Wie wir gesehen haben, glauben sie Lukas wolle uns durch die Stellen der Apostelgeschichte ein allgemein gültiges Muster aufzeigen. Das Muster bestehe darin, Bekehrung und Geistestaufe voneinander zu trennen. So wird die Erfahrung der Jünger an Pfingsten zum Muster für heutige Christen. Ebenso die Erfahrung der Samaritaner, des Kornelius und der Johannesjünger. Lukas dieses verbindliche Muster zu unterstellen ist jedoch völlig unangemessen. In der Apostelgeschichte ging es Lukas u.a. darum aufzuzeigen, wie das Evangelium sich ausbreitete, in Jerusalem, Judäa, Samaria und bis zum Ende der Welt (1,8). Lukas wurde dabei von einem heilsgeschichtlichen Interesse geleitet. Zu behaupten Lukas betone die Bedeutung einer von der Bekehrung zu unterscheidenden

Geistestaufe verkennt dieses wichtige Anliegen. Seine Absicht war es die heilsgeschichtliche Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt zu beschreiben. An keiner Stelle wird deutlich, dass Lukas eine Geistestaufe für jeden einzelnen Gläubigen im Auge hat. Es ist bezeichnend, dass die Aufforderung Jesu an seine Jünger auf die Gabe des Geistes zu warten (1,4-5) an keiner Stelle der Apostelgeschichte wiederholt wird. Von einem „individuellen Pfingsten“ für jeden Gläubigen zu sprechen, ist unangemessen. An Pfingsten handelte es sich um eine Demonstration Gottes, welche die Jünger als Gruppe betraf. Es ist daher hermeneutisch fragwürdig aus diesem einzigartigen Ereignis eine Norm für einzelne Gläubige zu machen! Wie wir oben gesehen haben, ist die Auslegung der übrigen Stellen in der Apostelgeschichte ebenfalls fragwürdig. Wenn Lukas ein Muster entwerfen wollte dann dies:

- Pfingsten als einmaliges, heilsgeschichtliches Ereignis (Kap. 2)
- Die Bekehrung der Samaritaner. D.h. das Evangelium gilt auch dem Mischvolk aus Samarien (Kap. 8)
- Der erste Heide bekehrt sich. Das Evangelium gilt auch den Heiden (Kap. 10). D.h. das Evangelium kommt zum Ziel. Mit Paulus in der Hauptstadt Rom, kommt das Evangelium bis ans Ende der Welt (Kap. 28).

**Jedes Mal, wenn das Evangelium eine Grenze überschreitet, ist der Heilige Geist ein Kennzeichen und Beweis der Wirklichkeit von Bekehrungen.**



Jedes Mal, wenn das Evangelium eine Grenze überschreitet, ist der Heilige Geist ein Kennzeichen und Beweis der Wirklichkeit von Bekehrungen. Er bestätigt den Plan Gottes, dass sein Evangelium allen Menschen, unabhängig von Kultur, Rasse oder Herkunft gilt.

## 3. Die Bedeutung des Heiligen Geistes

Es ist unbestritten, dass der Heilige Geist für Lukas von großer Bedeutung war. Er war für die Jünger tatsächlich die entscheidende Kraftquelle für ihren missionarischen Dienst. Auch heute noch ist er die treibende Kraft der Mission. Er gibt wirklich die Kraft und Beständigkeit die frohe Botschaft an allen Orten zu verkünden. Dies zu betonen ist jedoch etwas anderes, als zu behaupten es bedürfe einer speziellen, zweiten Erfahrung - der Geistestaufe - um diese Kraft zu empfangen. Auch die Behauptung die Geistestaufe habe ausschließlich den Sinn Kraft für das missionarische Zeugnis zu geben ist falsch. Denn weder in Apostelgeschichte 8, 10 oder 19 ist davon die Rede, dass diejenigen, die den Geist empfangen, ihn (ausschließlich) als Kraft zur Mission empfangen. Der Heilige Geist ist das Kennzeichen des Neuen Bundes. Er charakterisiert die neue Zeit, die mit Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt begonnen hat. In dieser neuen Zeit soll das Leben und der Dienst

der Gemeinde vom Heiligen Geist bestimmt sein. Paulus sagt in 1. Korinther 12,13: „Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden“. Seit dem Tag, als Gott uns in seiner Gnade errettet hat, haben alle Gläubigen die Wiedergeburt und die Taufe im Heiligen Geist erlebt und erfahren. Paulus bestätigt Lukas, indem er darauf hinweist, dass der Heilige Geist allen Gläubigen gilt, Juden und Griechen, Sklaven und Freien.

Doch mit dem einmaligen Empfang des Heiligen Geistes ist es im Leben des Gläubigen nicht getan, nach dem Motto: „Ich habe ja den Heiligen Geist, es ist doch alles O.K.“. Daher lesen wir im Neuen Testament, dass Gläubige voll des Heiligen Geistes sein sollten (Epheser 5,18). Diese Aufforderung macht nur dann Sinn, wenn Paulus es als Möglichkeit ansah, dass Gläubige auch „leer“ sein können, was den Heiligen Geist betrifft. In Apostelgeschichte 4,31 heißt es von den ersten Christen, sie seien vom Heiligen Geist erfüllt worden. Paulus nennt auch ausdrücklich die Möglichkeit, den Heiligen Geist zu betrüben, indem man ein Leben führt, das dem Glauben nicht angemessen ist (Epheser 4,30). Das Neue Testament lehrt zwar keine zweite Erfahrung der Geistestaufe. Wohl aber fordert es auf, dass Christen

sich mit dem Heiligen Geist erfüllen lassen sollen. Daher können und dürfen Christen sich nicht ausruhen oder gar sündigen mit dem Hinweis, man habe ja den Heiligen Geist empfangen. Erfahrungen des Heiligen Geistes im Leben des Gläubigen sollen immer wieder vorkommen. Immer wieder geht es darum, die Kraft des Heiligen Geistes in der Heiligung oder im Zeugnis zu erfahren (Epheser 4,25ff; Galater 5,13ff.).

Eine spezielle zweite Erfahrung der Geistestaufe, die Christen in Geistgetaufte und nicht Geistgetaufte einteilt, ist jedoch mit dem Neuen Testament nicht zu vereinbaren. In Jesus Christus hat Gott uns seinen guten Geist geschenkt, damit wir das Leben führen können, wozu er uns berufen hat.

Thomas Lauterbach 

#### Anmerkungen

1 Basham, Don, *Ihr werdet Kraft empfangen*, Erzhausen: Leuchter 41989

2 Menzies, William; Menzies Robert, *Pfingsten und die Geistesgaben. Ein theologischer Brückenschlag zwischen Pfingstbewegung und Evangelikalen*, Metzingen: Franz 2001



Randall Price  
**Gottes Schauplatz für das Finale der Weltgeschichte.** Jerusalem im Blickfeld der Prophetie

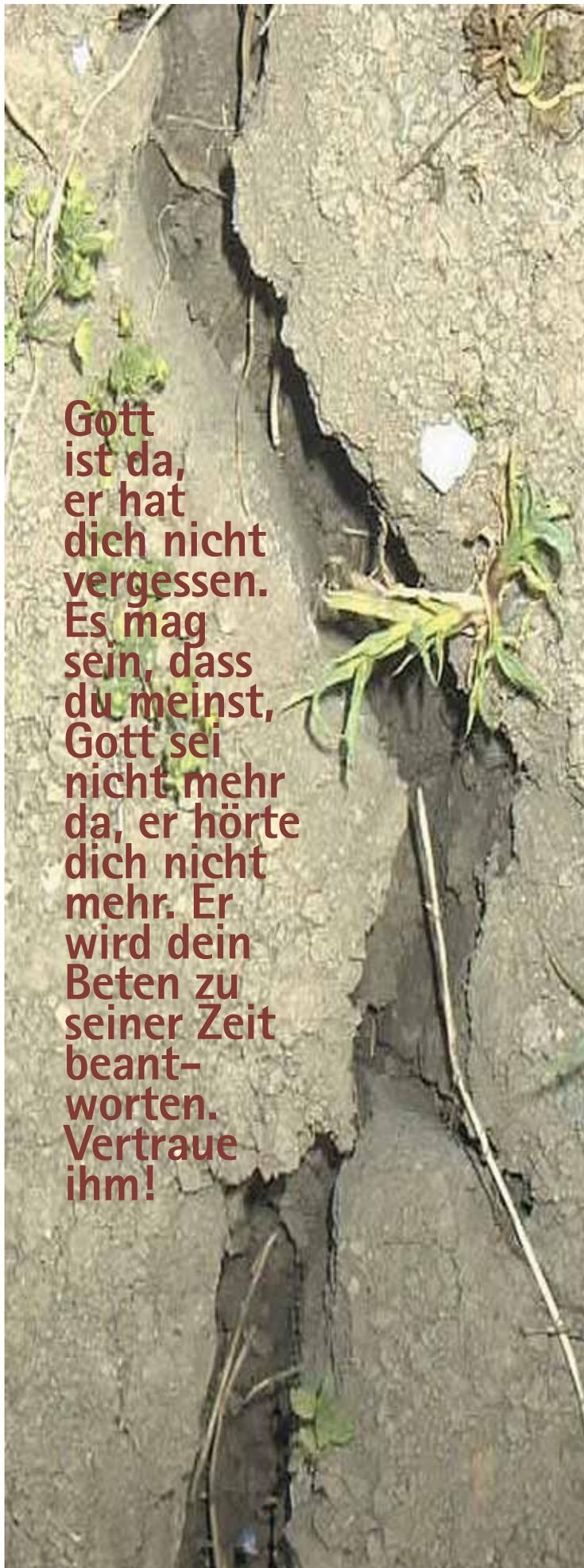


Schwengeler-Verlag: 2006,  
ca. 448 S., Paperback.  
ISBN 3-85666-389-4  
Euro 22,30, CHF 29,00

**G**eliebt, besungen, betrauert, beweint, umkämpft, erobert, zerstört, geplündert, wiederaufgebaut ... Kaum eine Stadt auf dieser Erde stand in den letzten 3000 Jahren – auf lange Sicht gesehen – so im Brennpunkt der Weltgeschichte wie Jerusalem. Zumindest aus göttlicher und biblischer Perspektive ist die „Gründung des Friedens“ – so die deutsche Bedeutung des Stadtnamens – der wichtigste Ort überhaupt. Zugleich ist sie die einzige Stadt unserer Erde, der eine ewige Zukunft beschieden ist: Im „Neuen Jerusalem“ – in Offenbarung 21 und 22 beschrieben – wird der Name jener Stadt fortleben, die jahrtausendlang Ort größter Sehnsüchte des jüdischen Volkes gewesen ist. Außerdem ist sie Schauplatz der wichtigsten heilsgeschichtlichen Ereignisse in Vergangenheit und Zukunft (Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu).

Grund genug, sich mit dieser einzigartigen Stadt zu beschäftigen. Dabei wird dem Leser mit dem vorliegenden Buch ein informatives und bibeltreues Werk in die Hand gegeben: Das Verdienst des Theologen, Archäologen, Politikwissenschaftlers und Nahostexperten Randall Price besteht nicht nur darin, der langen Liste von Büchern über Jerusalem ein weiteres hinzugefügt zu haben, sondern vor allem darin, neben aller notwendigen Rückschau und Gegenwartsanalyse aus biblischer Sicht insbesondere die Zukunft dieser Stadt zu beleuchten. Ihr widmet er etwa die Hälfte seines Buches!

Der Autor gliedert sein gut re-



**Gott ist da, er hat dich nicht vergessen. Es mag sein, dass du meinst, Gott sei nicht mehr da, er hörte dich nicht mehr. Er wird dein Beten zu seiner Zeit beantworten. Vertraue ihm!**

# Das faszinierende

**E**s passierte 870 vor Christus und Ahab ist König in Israel. Die Bibel sagt uns von ihm: Er tat, was böse war in den Augen des Herrn. Er verehrte fremde Götter, ja, er liebte den Götzendienst. Den lebendigen Gott verachtete er, er war ihm fremd geworden. Außerdem heiratete er Isebel, eine heidnische und gottlose Frau ...

Gottes Antwort auf dieses Verhalten ließ nicht lange auf sich warten. Der Himmel versagte den so dringend notwendigen Regen für das Land, ein Land, das nach Gottes Verheißung Milch und Honig im Überfluss geben sollte. Kein Tau legte sich morgens auf die welken Gräser. Tag für Tag überfluteten die sengenden Strahlen der aufgehenden Sonne das ausgedörrte Land. Es begann eine schreckliche Zeit der Dürre. Drei Jahre lang sollte diese Zeit der Trockenheit dauern.

Auch für einen Propheten Gottes kann es Zeiten der Dürre, der Untätigkeit geben. Hier war es der Prophet Elia. Er musste für eine gewisse Zeitspanne - äußerlich gesehen - passiv, untätig bleiben. Gott schwieg, er offenbarte sich nicht. Von daher hatte auch sein Prophet nichts zu sagen. Für eine Zeit fehlte Elia in der Öffentlichkeit. Kein göttlicher Auftrag erging an den Propheten für Volk und Land, sein Gott schwieg und so verstummte auch Elia. Er blieb still und wartete gehorsam auf neue Befehle seines Gottes. Doch bedenken wir: In Zeiten, wo Gottes Propheten schweigen, reden in der Regel Gottes Gerichte.

Drei Jahre litt sein Volk unsagbar. Drei Jahre versagte nun schon der Himmel der Erde seinen Tau und den Regen. Wann würde Gott wieder reden und sich über sein Volk erbarmen? Wann würden der König und sein Volk zur Buße, zur Umkehr kommen, sich unter die mächtige Hand ihres Gottes beugen?

Vergeblich forschte man, wo Elia, der Prophet Gottes, sei. Er hatte dieses schreckliche Gericht angekündigt und es war eingetroffen. Man hielt ihn für den Schuldigen, man wollte ihn zur Rechenschaft ziehen. Aber Gott hatte ihn verborgen, er beschützte und bewahrte ihn. Wen Gott verbirgt, den werden Menschen vergeblich suchen. Selbst ein großes Kriegsheer, diktiert durch eine königliche Macht, wird ihn nicht finden können. Über Recht und Unrecht wird Gott das letzte Wort sprechen.

Nach Jahr und Tag erging an den Propheten das Wort des Herrn: „Geh hin, zeige dich Ahab! Ich will Regen geben auf den Erdboden.“ Knechte Gottes verstehen, wenn Gott ihren Weg wieder in die Öffentlichkeit lenkt und er neue Aufträge für sie hat. Elia blieb

# rt mich an Elia



nicht einen Tag länger in Zarpata, als Gott es ihm bestimmt hatte. Als er den Auftrag von Gott erhalten hatte, da machte er sich auf nach Samaria, um mit dem König von Israel zusammenzutreffen.

Auf dem Weg, unweit von Samaria, traf Elia den frommen Obadja. Er war unterwegs, um Futter für die Pferde seines Herrn, für Ahab, den König, zu suchen. Elia teilte ihm seinen göttlichen Auftrag mit und bat ihn, Ahab sein Kommen anzukündigen. Obadja fürchtete sich, kannte er doch den Zorn des Königs gegen den Propheten. In allen benachbarten Ländern hatte Ahab Elia suchen lassen, ohne ihn zu finden. Aber wenn Gott seine Knechte versteckt, vermag keine königliche Autorität sie zu finden. Göttliche Allmacht erweist sich immer stärker als die Macht der Welt. Bald standen sich die beiden Männer gegenüber: jeder eine Größe, jeder in sich eine Welt und ihre Macht repräsentierend; Ahab betraut mit hohem weltlichem Adel, Elia beauftragt durch die Vollmacht Gottes. Wer würde siegen?

Im Bewusstsein seiner königlichen Würde herrschte Ahab den Propheten an: „Bist du da, der Israel ins Unglück gebracht hat?“ Auf den Vorwurf des Königs antwortete Elia mit Freimütigkeit: „Nicht ich habe Israel ins Unglück gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, indem ihr die Gebote des HERRN verlassen habt.“ Nicht die Wahrheit stürzt ins Unglück, sondern die Lüge. Nicht Gottvertrauen macht blind, sondern Ungehorsam. Nicht eine einseitige Einstellung auf Gott hin führt zu Irrungen, sondern

wenn man vergängliche Dinge zum Gott seines Lebens macht. Eigensinn verblendet die Sicht für das Ewige.

Das hatte Ahab und sein Haus getan, und ganz Israel war mit ihm ins Gericht und ins Verderben gestürzt. Elia war ein Diener des Herrn. Gott redete zu ihm, Gott stand zu ihm und Gott handelte durch ihn nach seinem Wort. Welch ein Segen wäre es für unsere Zeit, wenn wir mehr solche Männer hätten! Solche Gottesmenschen führen ihre Mitmenschen immer zu einer Entscheidung. Sie leben im Licht und führen zum Licht, sie ruhen im Frieden und bezeugen göttlichen Frieden, sie leben in der Wahrheit und reden von Wahrheit und Gerechtigkeit.

Von Gott erleuchtete Augen sehen klar, wo die Ursachen des Unheils liegen. Ein Diener Gottes spricht die Wahrheit und weckt das Gewissen, auch wenn es königliche Ohren hören müssen. Wer von Gott abhängig geworden ist, wird unabhängig von Menschen sein und trägt einen weit höheren Adel als Geburt, Volksgunst und Königskrone je einem Menschen geben können. Welch eine Größe steht in der Person des Elia vor Ahab, dem mächtigen König! Nicht Ahabs Herrscherstab, sondern das Wort des Propheten gestaltete die Geschichte und schuf das Programm für die Zukunft Israels. Nicht Ahab, sondern Elia war die wichtigste Persönlichkeit in der damaligen Geschichte. Der Prophet repräsentierte im Zeitalter Ahabs und Isebels das Reich Gottes auf dieser Erde. Er sprach schonungslos in das Gewissen des Volkes und des Königs Ahab. Er führte das Volk zu einer Entscheidung, wo sie bewusst zwischen Gott und Baal, zwischen Leben und Tod, zwischen Segen und Fluch zu wählen hatten. Als Gottes Stunde gekommen war, redete der Prophet, der drei lange Jahre geschwiegen hatte. Er konnte jedoch erst wieder seine Stimme hören lassen, als Gott ihm etwas zu reden gegeben hatte.

Bis in die Tage des Herrn Jesus und in die neuteamentliche Zeit hinein ist Elia eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte Israels geblieben. Er gilt als der Held des Glaubens, als ein Mann der rettenden Tat, furchtlos im Leben und im Tod. Die Welt Ahabs ist vergangen, aber die Botschaft Elias vermag noch heute denen Wegweisung zu geben, die bereit sind, sich durch diese göttliche Botschaft segnen zu lassen.

Es mag sein, dass Gott dich eine Zeit lang in die Stille führt und du scheinbar nichts zu sagen hast.

Doch Gott ist da, er hat dich nicht vergessen. Es mag sein, dass du meinst, Gott sei nicht mehr da, er hörte dich nicht mehr. Er wird dein Beten zu seiner Zeit beantworten. Vertraue ihm! Es mag allerdings sein, dass Gott dich ein Stück zu Seite setzen muss, weil dein Leben nicht in Ordnung ist, weil unvergebene Sünde die Gemeinschaft mit deinem Gott und mit Menschen stört. Dann ordne mit Gottes Hilfe diese Dinge und lass Jesus Christus neu Herr deines Lebens sein.

Elia war ein Bote Gottes, treu in der Botschaft an die Menschen seiner Zeit, aber auch verlässlich in der Gerichtsbotschaft an den König und seine Diener. Gott setzte ihn eine Zeit lang „auf Seite“, führte ihn in die Stille. Elia ließ Gott handeln. In der Einsamkeit versorgte ihn Gott, er hatte ihn nicht vergessen. Er ließ ihn in der Stille seine Wunder am Bach Krit und an der Witwe in Zarpata erleben. Als ihn ein erneuter Auftrag Gottes erreichte, war er bereit, ihn auszuführen, und auf das Gebet seines Dieners antwortete Gott mit dem so dringend notwendigen Regen zur Rettung von Mensch und Tier.

Jürgen Kleine 

# „Wenn Christus nicht

## Die Bedeutung von 1. Korinther 15 für die christliche Ethik

Das wir heute die neutestamentlichen Briefe in den Händen halten, verdanken wir gravierenden Problemen in den frühen Gemeinden. Das trifft auch auf den 1. Korintherbrief zu. Massive Schief lagen im Glauben und Leben der Gemeinde in der antiken City Korinth zwingen Paulus, den ersten (d.h. eigentlich mindestens schon zweiten) Korintherbrief zu verfassen. Und je besser es uns gelingt, die Situation der Christen in Korinth zu rekonstruieren, umso besser verstehen wir, warum Paulus ihnen geschrieben hat. Allerdings sind wir bei dieser Rekonstruktion auf eben diese paulinische Argumentation angewiesen. Ohne Verständnis der Situation kein Verständnis der Argumentation, und umgekehrt. Eins bedingt das andere.

Wie dem auch sei: Die Tatsache, dass Paulus den Korinthern ein langes Kapitel zur Auferstehung schreibt (1. Korinther 15), setzt voraus, dass bezüglich dieses Themas Klärungsbedarf bestand. Klärungsbedarf besteht allerdings auch im Blick auf die gängige Auslegungspraxis dieser Texte: Die meisten Kommentatoren (welcher theologischen Orientierung sie auch sein mögen) neigen dazu, den 1. Korintherbrief in „Salami-Taktik“ auszuliegen. Scheibchenweise arbeitet man sich durch den Brief, verliert aber dabei schnell den Blick für das Ganze. Und da hätte man dann eben beispielsweise in Kapitel 5-7 die Sexualethik und in Kapitel 15 das Auferstehungsproblem. Aber könnte es nicht auch sein, dass beides viel enger zusammengehört, als es auf den ersten Blick scheint? Oder anders gefragt:

### Was könnte die Auferstehungshoffnung mit dem Lebensstil zu tun haben?

Vielleicht grenzen wir die Frage noch etwas ein: Was hat sexuelle Ausschweifung in Korinth mit der mangelnden Auferstehungshoffnung zu tun?

Wenn wir uns die extrem dichte Argumentation des Apostels in 1. Korinther 6,12-20 anschauen, dann fällt auf, dass Paulus den Christen in Korinth auf unterschiedlichen Ebenen klar macht, warum der Sexualverkehr mit einer „porne“

(griech. für „Hure“ = Frau, die keine legitime Ehefrau ist) der Beziehung zu Christus diametral widerspricht. Eine besondere Rolle spielt dabei der Körper, **der „ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist“** (V.19) und mit dem die Christen Gott ehren sollen (V.20). Eins der Argumente des Apostels lautet: *„Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Macht“* (V.14). Jetzt mal Hand aufs Herz, lieber Perspektive-Leser:

Kannst du dir vorstellen, dass dieser kurze Hinweis auf die Auferstehung ein schlagkräftiges Argument gegen die sexuelle Ausschweifung (porneia) in Korinth war?! Warum spricht Paulus den Auferstehungsgedanken mit so wenigen Worten an und beendet ihn nicht so, wie er es bei den anderen Argumenten tut? Antwort: Die Tatsache, dass ein Gedanke hier nur kurz angerissen ist, der später im Brief (Kap. 15) breit ausgeführt wird, lässt die Schlussfolgerung zu, dass beides in direkter Verbindung steht. 1. Korinther 15, 1-58 ist also die Fortsetzung von 1. Korinther 6,14.

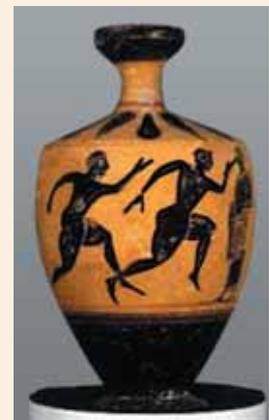
Dass diese Schlussfolgerung nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigen auch andere Zusammenhänge: Zum einen fällt auf, dass das Thema Sexualethik mit dem Ende des Kapitels 7 längst noch nicht abgeschlossen ist, denn in 1. Korinther 10,8 taucht die **porneia** („Unzucht“) plötzlich wieder auf. Zum anderen wurde in 1. Korinther 6,12 deutlich, dass die sexuelle Ausschweifung einiger Korinther (im Hintergrund stehen ausschweifende römische Festmähler) mit dem hedonistischen Slogan **„Alles ist mir erlaubt“** begründet wurde. (Im Hedonismus ist das Streben nach Sinneslust und Genuss das höchste ethische Prinzip.) Dieser Slogan findet sich in Kapitel 10,23 wieder, vor allem aber ist der hedonistische Lebensstil Bestandteil von 1. Korinther 15! Und zwar in den Versen 29-34.

### Keine Perspektive für den Körper

Bevor wir auf diesen Zusammenhang näher eingehen, wollen wir uns zunächst einen kurzen Überblick über das Kapitel 15 und dessen Hintergrund verschaffen: Paulus wechselt mit Kapitel 15,1 das Thema von den chaotischen Gottesdiensten

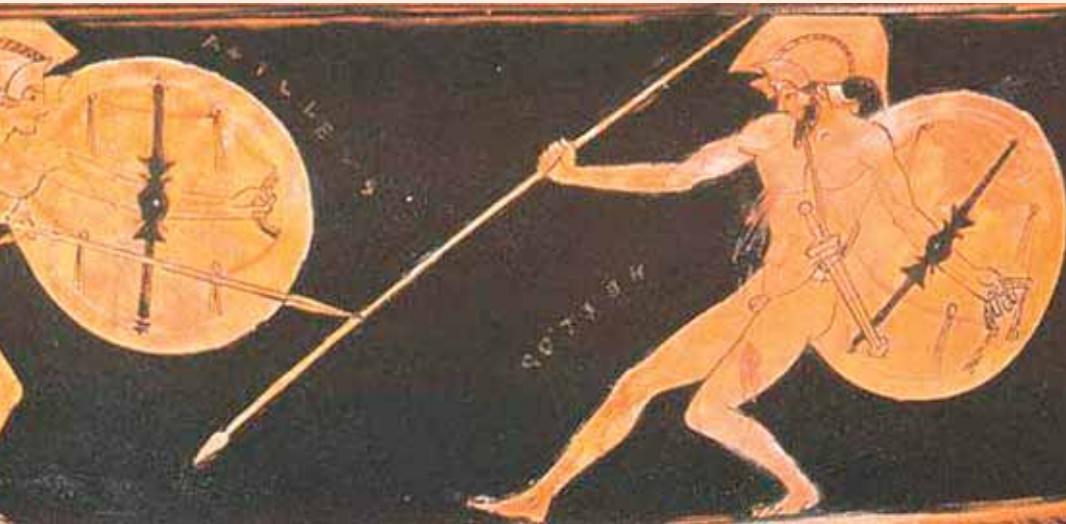
(14,26-40) zur Auferstehung. Dabei ist es ihm ein Anliegen, zunächst einmal aufzuzeigen, welche gewichtigen Zeugen die **leibliche Auferstehung** Jesu bestätigen (V.1-11), um anschließend klar zu machen, dass der christliche Glaube ohne die Auferstehung Jesu völlig sinnlos ist (V. 12-19). Offensichtlich gab es in Korinth einige Christen, die nicht nur ihre Zweifel an der Möglichkeit der Auferstehung hatten, sondern sie kategorisch ausschlossen. Trotzdem gehörten sie zur Gemeinde (V.12). Die Forschung des letzten Jahrhunderts hat verschiedene Hypothesen aufgestellt, um diese Geisteshaltung, die im Hintergrund des 1. Korintherbriefs in Umrissen erkennbar ist, zu erklären. Viele dachten dabei an das pseudochristliche Denksystem der Gnosis. In den letzten Jahrzehnten setzte sich dagegen mehr die Sicht durch, dass in Korinth eine so genannte „realisierte Eschatologie“ (Lehre von den letzten Dingen) vertreten wurde: Dass also die (nicht körperlich gedachte) Auferstehung schon stattfand und man als Christ bereits die Herrlichkeit auf Erden erlebt (vgl. 1. Korinther 4,6-15). Eine solche Theologie, die die Herrlichkeit vorwegnimmt (... und gewisse Ähnlichkeit mit der charismatischen Bewegung unserer Tage hat), erklärt aber nur einen Teil des Problems in Korinth. Das Hauptproblem der Korinther war, dass sie die **Rolle des Körpers unterbewerteten**. Diese niedrige Sicht vom Körper war seit dem griechischen Philosophen Plato populär, bekam im 1. Jahrhundert nach Christus einen neuen Aufschwung und war nachweislich (durch Philo bezeugt) mit einem hedonistischen Lebensstil verbunden.

An dieser Stelle müssen wir noch einmal zu 1. Korinther 6,12-13 zurückrudern: Meiner Untersuchung zufolge ist nicht nur der Slogan **„Alles ist mir erlaubt!“** korinthischen Ursprungs, sondern auch Vers 13a/b: *„Die Speisen sind für den Bauch und der Bauch für die Speisen; Gott aber wird sowohl diesen als jene zunichte machen.“* Mit anderen Worten: Einige Korinther vertraten die Sicht, dass der Körper ohnehin keine Perspektive hat. Gott vernichtet ihn irgendetwann. Und aus diesem Menschenbild ohne Perspektive für den



hlichen Körpers in der Bibel

# auferstanden ist ...“



**Sage mir, wie du mit deinem Körper umgehst, und ich sage dir, was Auferstehung für dich bedeutet.**



Körper resultiert eine hedonistische, ausschweifende Ethik:

**„Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir.“ –**

Damit sind wir wieder bei 1. Korinther 15, in Vers 32, denn dort wird dieser Spruch zitiert. Die Tatsache, dass Paulus mit Versen 29–34 einen „ethischen Abschnitt“ in den Argumentationsgang zur Auferstehung einfügt, bestätigt die These, dass Ethik und Auferstehungshoffnung verquickt sind. Paulus schreibt in diesem Abschnitt unter anderem, dass er in Ephesus mit wilden Tieren gekämpft hat. Drei Fakten dazu:

a) Für einen solchen Kampf bietet das Neue Testament keine Parallele, b) Paulus durfte als römischer Bürger (!) in einer Arena gar nicht gegen wilde Tiere kämpfen. Aber c) gibt die Antwort auf das Problem: **„Mit wilden Tieren kämpfen“** war in der Antike eine gängige Redewendung für den **Kampf gegen sexuelle Versuchung**. Paulus erlebte das also auch. Und er zieht die Konsequenz: Wenn es **keine** leibliche Auferstehung gibt, dann war die Mühe umsonst (V.32). Umkehrschluss: **Wenn** es eine leibliche Auferstehung gibt, dann ist die Frage, wie wir heute mit unserem Körper umgehen, von erheblicher Bedeutung! Paulus macht zwar anschließend (V.35ff) klar, dass sich der irdische Leib und der Auferstehungsleib unterscheiden. Aber wenn Gott **leiblich** auferstehen lässt, dann **kann** der Körper keine unbedeutende Nebensache sein! Im Klartext: Mit 1. Korinther 6 gibt Paulus

eine vorläufige Antwort auf das Problem der sexuellen Ausschweifung in Korinth, mit 1. Korinther greift er dessen Wurzel an: die falsche Endzeitlehre (Eschatologie) und das niedrige Bild vom Körper.

### Konsequenzen

Folgen wir diesem Verständnis des 1. Korintherbriefs, dann ergeben sich zahlreiche Konsequenzen für unser Denken und Leben:

**1. Ohne Auferstehung ist der christliche Glaube hohl und unwirklich.** Weil Jesus auferstanden ist, besteht berechnete Hoffnung, dass auch wir auferstehen. Aber diese Hoffnung kann man nicht theoretisch leben. Die Lebenspraxis zeigt, ob die Auferstehungshoffnung lebendig ist oder nicht.

**2. Wo die Eschatologie** (Lehre von der Zukunft) **flöten geht, da geht auch die Ethik baden!** – Das ist ein Zusammenhang, der sich auch in zahlreichen anderen Texten des Neuen Testaments nachweisen lässt. Auferstehungshoffnung (als Teil der Eschatologie) und Lebensstil sind zutiefst miteinander verbunden. Wer nicht weiß, wohin er geht, weiß auch nicht, warum er jetzt wie leben soll. Er hat gar kein **Motiv**, anders zu leben als die anderen! Wer keine Perspektive für Gottes Zukunft hat, ist gezwungen, seine ganze Energie in die diesseitige Existenz zu stecken. Hier sehe ich eins der größten Probleme der westlichen Christenheit unserer

Tage, die nur so von Diesseitsorientierung strotzt!

**3. Das niedrige Körperbild, das in den meisten Gemeinden vorherrscht, widerspricht der Botschaft des 1. Korintherbriefs.** Das Leitsymptom dieses niedrigen Körperverständnisses ist die Ausgrenzung der Sexualität aus der Verkündigung: Körper und Sex sind kein Thema für Christen. An diesem Punkt sind wir den Korinthern näher als wir wahrhaben wollen: Plato hat im neuzeitlichen Christentum ähnliche Spuren hinterlassen wie in der Gemeinde Korinth, während die Argumentation von Paulus häufig missverstanden wurde. Und aus der leibfeindlichen Tabuisierung der Sexualität in christlichen Kreisen resultiert bei der mittleren Generation die heimliche sexuelle Sünde und bei der jungen Generation die unheimliche sexuelle Sünde. Damit sind wir auf dem besten Weg, den Kreis zur Praxis der **porneia** in Korinth wieder zu schließen. Leider.

Es ist höchste Zeit, den hohen Stellenwert des Körpers in der Bibel wieder zu entdecken. Die Auferstehung des Körpers ist nicht nur eine Herausforderung für unseren Verstand, für unsere Logik und für unsere Theo-Logik, sondern auch für unseren Lebensstil:

Sage mir, wie du dein Leben gestaltest, und ich sage dir, wie realistisch Gottes Zukunft für dich ist.

Sage mir, wie du mit deinem Körper umgehst, und ich sage dir, was Auferstehung für dich bedeutet.

Markus Schäller



Buchempfehlung (nur englisch):  
Winter, Bruce W. 2001. *After Paul Left Corinth: The Influence of Secular Ethics and Social Change*. Cambridge: Eerdmans  
Dieses Buch arbeitet in hervorragender Weise die sozialhistorische Situation der Gemeinde in Korinth heraus und setzt sie ins Verhältnis zu den Texten des 1. Korintherbriefs. Wer die Hintergründe des 1. Korintherbriefs untersuchen und verstehen will, der kommt an „After Paul Left Corinth“ nicht vorbei.

Bruce Winter ist Direktor des „Institute of Early Christianity in the Greco-Roman World“ am Tyndale House in Cambridge, einem weltweit renommierten evangelikalen Studienzentrum.